Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Der Volksfreund. 1901-1932
# 1906

176 (1.8.1906) Erstes Blatt

Visual Library

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionsschluß: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 176. Erstes Blatt. Karlsruhe, Mittwoch den 1. August 1906. 26. Jahrgang.


**Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 6 Seiten.**

## Aus dem Landtag.

Mit Hochdruck setzt, trotz der afrikanischen Hitze, der Landtag seine Tätigkeit fort. Gestern fanden wieder zwei Sitzungen statt. Lange ist diese Art Gesetzgebungsarbeit nicht auszuhalten. Einige Herren haben denn auch schon ausspannen müssen. Die Zumutung, unter solchen Umständen zu arbeiten, ist eine sehr starke. Jedenfalls kann von einer auch nur halbwegs gründlichen Durcharbeitung der noch nicht erledigten Arbeiten keine Rede sein.

Gestern wurde zunächst der Antrag der Nationalliberalen, die Unterstützung der Kriegsveteranen betreffend, beraten. Es ist sehr bezeichnend für die Wertschätzung, welche das „dankbare Vaterland" den Kämpfern für die deutsche Einheit entgegenbringt, daß die Regierungen erst durch die Behandlung von Anträgen, wie der, den der badische Landtag heute einstimmig angenommen hat, auf ihre Pflicht hingewiesen werden müssen. Namens der Sozialdemokr. Fraktion sprach Genosse Geck zu diesem Antrag die Zustimmung aus, wobei er aber zugleich mit treffenden Worten den heutigen Zustand geißelte bei welchem die Kriegsveteranen erst völlig verarmt sein müssen, ehe sie eine Unterstützung bekommen. Mit Recht warnte unser Redner davor, die Frage der Wehrsteuer mit der Unterstützung der Kriegsveteranen zu verknüpfen. Herr Abgeordneter Heimburger wollte nicht begreifen, warum die Sozialdemokratie gegen die Einführung einer Wehrsteuer ist. Nun, Herr Heimburger sollte doch wissen, daß einmal der praktischen Durchführung der Wehrsteuer große Schwierigkeiten entgegenstehen, denn die meisten Rekruten sind noch nicht im Besitze von Vermögen. Sodann aber kann doch bei einem Politiker, wie Herr Dr. Heimburger einer ist, kein Zweifel darüber bestehen, daß die Wehrsteuer im Reichstag nach einem durchaus reaktionären Rezept gestaltet und nicht für die Veteranen, sondern für neue Kriegszwecke verwendet würde. Vielleicht bringt Herr Dr. Heimburger, wenn er die Sache auch von dieser Seite betrachtet, der Haltung der sozialdemokratischen Fraktion mehr Verständnis entgegen.

Der zweite Gegenstand der heutigen Beratung bildete die Frage der Errichtung einer Landwirtschaftskammer. Es war interessant, dabei die grundsätzliche Haltung der beiden großen Fraktionen zu beobachten. Das Zentrum nahm gegen den Gesetzentwurf eine ablehnende Haltung ein, weil es glaubt, daß bei diesem Gesetz nicht auf seine politische Rechnung kommt. Umgekehrt war es bei den Nationalliberalen.

Bei beiden Parteien spielten weniger die wirtschaftlichen Interessen der Bauern, als vielmehr das parteiegoistische Interesse die Hauptrolle. Beide Parteien möchten die Landwirtschaftskammer so zusammensetzt wissen, daß ihre Parteiangehörigen als künftige Landwirtschaftsvertreter in die erste Kammer kommen. Es hat zunächst Genosse Bechtold klipp und klar festgestellt. Unser Redner sprach aus seiner Erfahrung als praktischer Landwirt. Er findet zwar viele Mängel an dem Gesetzentwurf, die aber nicht so groß sind, um die Verantwortung für das Scheitern des Gesetzes zu übernehmen.

Herr Dr. Zehnter hat den Versuch gemacht, der Sozialdemokratie Prinzipienverrat nachzuweisen. Dieser Versuch ist ihm aber sehr schlecht bekommen. In einer sehr angelegten Rede beleuchtete Genosse Eichhorn die doppelzüngige, lediglich auf den Parteiegoismus zugeschnittene Stellung der Zentrumspartei. Die Rede unseres Genossen wurde mit gespannter Aufmerksamkeit gehört. Sie enthielt eine ausführliche Begründung und Rechtfertigung der Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion.

Ob das Gesetz zustande kommt, erscheint vorerst noch fraglich.

•

* **Karlsruhe**, 31. Juli.

(140. Sitzung.)

Präsident **Wilckens** eröffnet 9¼ Uhr die Sitzung.

Abg. **Neuwirth** begründet den Antrag, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat dahin einzutreten, daß allen der Unterstützung bedürftigen Personen des Unteroffiziers- und Mannschaftsstandes des Heeres und der Marine, welche an dem Feldzug von 1870—71 oder an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Anteil genommen haben, eine Beihilfe auch wenn die Voraussetzung ihrer Erwerbsunfähigkeit zuteil wird. Um die Mittel flüssig zu machen, tritt Redner für eine rationelle Wehrsteuer ein.

Abg. Pfefferle tritt als Kriegsteilnehmer den Ausführungen des Vorredners bei. Das Reich habe auf diesem Gebiete schon erfreuliche Schritte nach vorwärts getan, doch bleibe noch manches zu tun übrig und hier habe das Vaterland verpflichtet, für seine Veteranen etwas zu tun. Die Wehrsteuer sei eine offene Frage, die in weiten Kreisen bejahend beantwortet werde.

Abg. Gierich (kons.) unterstützt den Antrag und hält es für geboten, daß das Reich es für eine Ehrenpflicht ansehe, für diese Veteranen einzutreten.

Abg. Zehnter (Zentr.) erklärt, daß seine Partei dem Antrag gern zustimme; die Schwierigkeit liege in der Beschaffung der Mittel, denn schon das Gesetz vom Jahre 1895 werde auf das liberalste angewendet. Reichstag und Regierung seien stets bereit, entgegenzukommen.

Ministerialrat **Flad** erklärt, daß die Regierung mehr aus rechtlichen wie finanziellen Gründen Bedenken habe, dem Antrag zuzustimmen. Die Zahl der Beihilfen sei seit dem Jahre 1895 von ca. 500 auf über 2000 bis heute gestiegen. Die Frage der Erwerbsunfähigkeit werde stets das Wohlwollendste geprüft, doch halte die Regierung es für wünschenswert, diese Frage nicht auszuschreiben.

Abg. **Geck** (Soz.):

Meine Fraktion wird dem Antrag zustimmen, ohne jedoch die Wehrsteuer zu unterstützen, wie dies von liberaler Seite geschehen ist. Diesen Schluß möchten wir nicht aus der Sache gezogen haben. Das Reich hat gegenüber den Kriegsveteranen seine Pflicht nicht getan. Die 5 Milliarden Kriegskontribution, die wir von Frankreich erhalten haben, sind für alles mögliche, nur nicht für den Zweck zur Verfügung gestanden, für welchen sie in erster Linie hätten Verwendung finden müssen, nämlich zur Unterstützung derjenigen, die auf den Schlachtfeldern gekämpft haben und der Unterstützung bedürftig sind. Unterstützt wurden überhaupt nur solche, die erwerbsunfähig waren. Der Vertreter der Regierung hat nun erklärt, daß man bei der Beurteilung der Erwerbsunfähigkeit der Kriegsveteranen sich der Praxis angeschlossen habe, welche sich aus den Bestimmungen des Invalidengesetzes für die sonstigen Invaliden ergibt. Demgegenüber möchte ich aber doch darauf aufmerksam machen, daß diese Praxis sehr erhebliche Mängel hat, ich erinnere nur an die Beurteilung der Erwerbsbeeinträchtigung durch Bruchschäden. Die Verwaltungen der Landgemeinden haben sich für die Beurteilung der Bedürftigkeit der Veteranen als sehr wenig zuständig erwiesen. Wenn ein Veteran nicht schon der Armenverwaltung anheimgefallen und völlig erwerbsunfähig war, haben die Bürgermeister das Gesuch um Unterstützung nicht befürwortet. Auf diese Weise sind sehr viel Veteranen, die unterstützungsbedürftig waren, um die Unterstützung gekommen. Nach der Erklärung, welche die Regierung heute abgegeben hat, soll an dieser Praxis auch künftig festgehalten werden. Ich meine aber, es wäre Zeit, damit ein Ende zu machen. Die Veteranen sind heute fast alle mehr als 60 Jahre alt, ihre Zahl ist nicht mehr so groß und sie wird mit jedem Jahre kleiner. Man sollte bei diesen Leuten nicht erst nach dem Grade der Erwerbsunfähigkeit und Unterstützungsbedürftigkeit forschen; sie haben es um das Vaterland verdient, daß sie ihre alten Tage nicht in Kummer und Sorgen um das notwendigste für das Leben verbringen müssen. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Regierung dem Antrag Rechnung trägt, ohne indessen den Antrag mit der Wehrsteuer zu belasten. (Bravo! bei den Sozialdemokr.)

Abg. Dr. **Heimburger** (Dem.) wendet sich gegen die Auffassung der Regierung: [illegible] des Vaterlandes, daß diese Leute im Alter nicht Not und Sorge leiden. Bei Militärfragen sei Deutschland ja sonst zu Ausgaben geneigt, man sollte aber auch eine offene Hand haben für diejenigen, die mitgeholfen, die Macht des Vaterlandes zu schaffen. Der Wehrsteuer stehe er nicht so ablehnend gegenüber wie der Abg. Geck, nur müsse sie rationell ausgestaltet werden.

Der Antrag wird nach einem Schlußwort des Antragstellers einstimmig angenommen.

•

Die Landwirtschaftskammer.

Abg. Kopf als Berichterstatter führt aus, daß der Entwurf die gesetzlich festgelegte Interessenvertretung der Landwirtschaft bezwecke. Schon auf dem Landtag 1901—02 habe die Regierung einen Gesetzentwurf über die Errichtung einer Landwirtschaftskammer vorgelegt, der nicht zustande gekommen. Neuerdings sei der Entwurf vorgelegt und von der ersten Kammer angenommen worden. Eine völlige Einigung über die Vorlage sei bisher noch nicht erzielt. Die Landwirtschaftskammer solle sich gleichwertig und ebenbürtig den sonst bestehenden Interessenvertretungen an die Seite stellen und in die Lage versetzt sein, selbständige Veranstaltungen zu treffen. Neben der Landwirtschaft habe sie auch die Interessen der Forstwirtschaft zu wahren, die Landwirtschaftspflege werde aber vorerst der Regierung überlassen bleiben. Die Landwirtschaftskammer habe das Recht, Ausschüsse zu wählen, die befugt seien, sich durch Nichtmitglieder zu kooptieren, allerdings nur im Einverständnis mit dem Vorstande. Wählbar ist jeder Eigentümer, Nutznießer und Pächter land- oder forstwirtschaftlich genutzter Grundstücke, für den der selbständige Betrieb der Land- oder Forstwirtschaft die wesentliche Grundlage der Lebenshaltung darstelle. Das passive Wahlrecht kann auch Personen eingeräumt werden, für welche der Betrieb der Landwirtschaft nicht der Hauptberuf ist, die aber Eigentümer usw. landwirtschaftlich genutzter Grundstücke von einem Mindestgrundsteuerwert von 5000 Mk. sind. 16 landwirtschaftliche Vereinigungen und Verbände erhalten das Wahlrecht für 10 Mitglieder mit Ausnahme des landwirtschaftlichen und des Bauernvereins, welch letztere aber durch die Kommission der zweiten Kammer mit aufgenommen worden seien; doch wurde die Zahl der aus diesen Korporationen zu wählenden Mitglieder auf acht herabgesetzt, während die aus allgemeinen Wahlen hervorgehende Mitgliederzahl 32 beträgt. Die erste Kammer hatte für die Kammer Umlagen eingestellt, die von der Kommission wieder gestrichen, da sie der Ansicht gewesen, daß eine Umlage diese Institution von vornherein unpopulär machen würde. Mit 7 gegen 6 Stimmen empfehle die Kommission die Annahme.

Minister Schenkel: Das Zustandekommen des Entwurfs halte die Regierung für dringend geboten; wenn nichts zustande komme, so trage die Regierung nicht die Schuld, denn sie habe alles getan, um eine Interessenvertretung der Landwirtschaft zu schaffen, doch hoffe er, daß die staatsmännische Gesinnung, wie sie am Schluß des Landtags gewöhnlich hervortrete (große Heiterkeit) zu einem Zustandekommen führen werde. Der Zuzug der Spezialvereinigungen zur Wahl solle eine Korrektur des allgemeinen direkten Wahlrechts bedeuten. Die Einbeziehung der großen allgemeinen Vereinigungen unter die Wahlberechtigten sei zwar nicht notwendig, doch habe die Regierung prinzipiell dagegen nichts einzuwenden. Große Bedenken habe die Regierung gegen den vorgenommenen Strich des Rechts der Regierung, vier Mitglieder zu ernennen. Zuerst sei der Staat der größte Forst- und Landwirtschaftsbesitzer und außerdem sei es Aufgabe der Regierung, die Landwirtschaft zu pflegen. Er halte diesen Strich geradezu für ein Mißtrauen, das der Regierung ausgesprochen werde. Er möchte deshalb bitten, diese Bestimmungen wieder herzustellen.

Abg. Dr. **Obkircher** in Verbindung mit den Abgg. **Heimburger** und **Sänger** hat die Anträge eingebracht, die Ernennung von 4 Mitgliedern durch die Regierung wieder herzustellen, die Zahl der durch Wahl hervorgehenden Mitglieder von 32 auf 28 zu setzen und diejenige der von den Vereinigungen zu wählenden Mitglieder von 8 auf 10. Er würde es beklagen, wenn die Verwaltungsbeamten von der Pflege der Landwirtschaft losgerissen würden, dies geschehe aber, wenn man die Ernennung durch die Regierung beseitige. Nur mit sieben Stimmen sei der Entwurf zur Annahme gelangt und auch diese sieben Stimmen seien von der Form des Entwurfs nicht befriedigt. Jeder Teil müsse ein Stück von dem, was er gern in dem Gesetz haben möchte, opfern, wenn etwas zustande kommen solle. Die Differenzpunkte bezögen sich auf die Zusammensetzung der Kammer und auf die Wahlkreiseinteilung. Fordern müsse man, daß sie aus direkten Wahlen hervorgehen und ferner müsse man dafür sorgen, daß die landwirtschaftlichen Interessen die angemessene Vertretung finden; dies geschehe durch die Wahl von Vertretern der Vereinigungen, durch die Ernennungen der Regierung und durch die Zuwahl aus der Kammer selbst. Auch halte er es für geboten, daß der Regierung das Recht erteilt werde, auch ihrerseits einige Vertreter in diese Korporation zu entsenden, um so mehr, als die Regierung der große Faktor sei, der die Pflege der Landwirtschaft übernommen habe. Notwendig sei aber auch die Berücksichtigung der Männer, die in den einzelnen landwirtschaftlichen Vereinigungen mit Erfolg besondere Zweige der Landwirtschaft hegen und pflegen. Er habe dabei nichts dagegen, wenn zu diesen Vereinigungen der landwirtschaftliche und der Bauernverein gezählt werde. Aber auch die forstlichen Interessen sollten berücksichtigt werden und deshalb sei es geboten, den Wünschen des badischen Forstvereins zu entsprechen und demselben das gleiche Wahlrecht einzuräumen. Was die Wahlkreiseinteilung betreffe, so sei es das beste, wenn für die ersten 6 Jahre die Regierung durch Verordnung dieselbe feststelle und später die Kammer selbst unter Mitwirkung der Regierung die Wahlkreiseinteilung sich schaffe. Die einzelnen Vereinigungen hätten die Vertreter in den Generalversammlungen zu wählen. Ein Besteuerungsrecht sollte die Kammer erst zum Zweck der Pflege [illegible] wenn sie besondere Veranstaltungen [illegible] seinen Anträgen zuzustimmen.

Abg. **Bechtold** (Soz.):

Wenn der Abg. Obkircher gemeint hat, man solle diese Angelegenheit mit Ernst behandeln, so kann ich nur sagen, daß meine Partei Fragen, welche die Landwirtschaft betreffen, stets mit Ernst behandelt hat. Wir stehen dem vorliegenden Gesetzentwurf freundlich gegenüber. Die Unterstützungen, welche die Regierung aus den Mitteln des Staates gewährt, sind bisher in der Hauptsache den größeren Landwirten zugute gekommen. In den landwirtschaftlichen Vereinen ruhte der Hauptcinfluß, ebenfalls bei den größeren Landwirten. Die Frage der Landwirtschaftskammer spielt seit Jahren eine Rolle im Parlament. Ob die Zahl der Vertreter 28 oder 32 beträgt, spielt eine geringe Rolle, am liebsten wäre es uns gewesen, wenn die sämtlichen Vertreter aus direkten allgemeinen Wahlen hervorgegangen wären. Unsere Bedenken gegen die Vertreter der landwirtschaftlichen Vereine wurden dadurch verringert, daß diese Vertreter durch die Generalversammlung gewählt werden. Die Rechte der Zuwahl seitens der Landwirtschaftskammer akzeptieren wir, dahingegen lehnen wir das Ernennungsrecht der Regierung ab. Nachdem man die Landwirtschaftskammer zugestanden hat, wird man hoffentlich auch den Arbeitern bald eine Interessenvertretung einräumen. In den Streit der beiden großen Parteien mischen wir uns nicht ein. Es spielen da politische Hintergedanken hinsichtlich der Wahl der Vertreter der Landwirtschaftskammer in die erste Kammer mit. Meines Erachtens wäre es das beste, wenn die erste Kammer überhaupt beseitigt würde. (Heiterkeit.) Wie man es mit den kleinen Bauern halten wird, ist mir noch nicht klar. 5000 Mk. Grundsteuerkapital als Vorbedingung für das Wahlrecht ist entschieden zu hoch gegriffen. In meinem Heimatort, das früher fast ausschließlich eine landwirtschaftliche Bevölkerung aufwies, sind heute kaum noch vier Dutzend Landwirte. In vielen Fällen ist es sehr zweifelhaft, ob die Landwirtschaft oder das Gewerbe der Hauptnährungszweig ist. 5000 Mk. repräsentieren ungefähr den Wert von 1½ Hektar. Von dem Ertrag einer solchen Fläche kann man aber nicht leben, man muß daneben noch sonst etwas verdienen. Beim Zolltarif hat man versprochen, vor allem auch den kleinen Bauern helfen zu wollen. Ich hoffe, daß man bei der Landwirtschaftskammer die kleinen Bauern nicht auf die Seite schiebt und daß die Landwirtschaftskammer in Verbindung mit den landwirtschaftlichen Organisationen gutes für die Landwirtschaft bringt. In den Ortschaften, die in der Nähe der Städte liegen, muß eine Aenderung der Produktionsweise eintreten, insbesondere auf dem Gebiete des Gemüsebaues kann da noch viel erzielt werden. Durch gegenseitiges Vertrauen der verschiedenen Organisationen können noch viele Fortschritte erzielt werden. Wenn gewisse Leute Furcht davor haben, daß die Bauern durch die Mitwirkung von Sozialdemokraten abfärben, so haben sie wahrscheinlich alle Ursache zu solchen Befürchtungen. Uebrigens hält man die große sozialdemokratische Kulturbewegung dadurch nicht auf, daß man zu verhindern sucht, daß Sozialdemokraten in die Landwirtschaftskammer kommen. Wir haben heute schon viele Anhänger unter den Landwirten und es werden ihrer noch mehr werden. Wir stimmen für den Gesetzentwurf, obwohl er viele Mängel aufweist, in der Hoffnung, daß die Landwirtschaftskammer zum Segen der Landwirtschaft gereicht und daß die Mängel, die das Gesetz noch hat, bald beseitigt werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Es wird hierauf die Sitzung abgebrochen.

Nächste Sitzung halb 5 Uhr.

---

## Badische Politik.

### Verstaatlichung der Bezirksbaukontrolleure.

Die Petitionskommission der 2. Kammer hat die Bitte staatlich geprüfter Werkmeister, die Verstaatlichung der Stellen der Bezirksbaukontrolleure, beraten. Den Bericht über die Verhandlungen erstattet der Abg. Schmidt (Zentr.). Die Petition umfaßt drei Wünsche: 1. Die Einreihung der staatlichen Baukontrolleure in den Gehaltstarif unter F 1 mit Wirkung vom 1. Januar 1906; 2. die tunlichste Beschleunigung in der Verstaatlichung der sämtlichen Bezirksbaukontrolleurstellen des Landes; 3. die Erlassung eines Gebührentarifs des großh. Ministeriums des Innern, durch welchen bis zur Durchführung der Verstaatlichung in den noch nicht verstaatlichten Bezirken die nach Ansicht der Petenten oft erheblichen Ungleichheiten und teilweise ungenügenden Gebührenbezirke ausgeglichen werden sollen. Die Kommission gelangte zu dem Antrage: Die Kammer wolle die Bitte der großh. Regierung zur Kenntnisnahme überweisen.

### Die Nachwahl in Lörrach-Land,

die durch die Beförderung des Abg. Dr. Obkircher zum Landgerichtsdirektor notwendig wird, verursacht den Alt- und Jungliberalen allerhand Beklemmungen, da die Freisinnigen sich für die ihnen bei den Lörracher Bürgerausschußwahlen zugekommene „Behandlung" rächen wollen. In den Bad. Nachrichten ergreift nun ein Führer der Jungliberalen das Wort und beschwört die Freisinnigen, doch ja keine Schwierigkeiten zu machen.

„Verlieren wir in diesen Tagen wirtschaftlicher und verkehrspolitischer Kämpfe nicht das Kulturideal aus dem Auge, trennen wir uns nicht, damit nicht ein jubelndes Frohlocken in den Reihen derer herrsche, die von der Uneinigkeit des Liberalismus dick und fett geworden sind. Die Lörracher Wahl unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, muß zu einem für den Liberalismus erfreulichen Ausgang führen. Daß der „Liberalismus" in der nationalliberalen Partei immer kräftiger zur Geltung komme, dafür bürgt das junge Blut; der kräftige Nachwuchs in der Partei, dafür sorgen die Jungliberalen. Unsere linksliberalen Freunde können sich also zufrieden geben. Eine programmatische Frage [illegible] nicht ganz heute auf morgen hell, nimmt. Und wenn in der letzten Zeit die nationalliberale Partei nicht dazu beigetragen hat, diesen Prozeß zu fördern, so bedauern wir das am meisten. Aber wir hoffen, daß — um ein kühnes Bild zu gebrauchen — dem politischen Jena bald ein Sedan folge, d. h., daß die nationalliberale Partei aus den Kämpfen der letzten Zeit die — Konsequenzen gezogen hat."

Hier wird also offen zugestanden, daß die Politik der Nationalliberalen in der Kammer nicht dazu beigetragen hat, die programmatische Einigung des Liberalismus zu fördern, will heißen, daß die Nationalliberalen im bisherigen Schlendrian der Prinzipienlosigkeit weitergewurstelt haben. Das ist durchaus richtig; der Ergänzung halber muß aber hinzugefügt werden, daß auch die Jungliberalen dieselbe klägliche Rolle gespielt haben, wie die Alten. Nicht einmal zu einem energischen Protest gegen die Selbstmordpolitik der Alten konnten sie sich aufraffen. Die Hoffnungen, daß dem politischen Jena ein Sedan folgt, sind sehr kühne. Woher soll bei den Nationalliberalen die Kraft kommen, dem Ultramontanismus ein Jena zu bereiten, denn das wäre doch die Voraussetzung für das Sedan der Nationalliberalen. Die Kraft einer politischen Partei beruht in ihren Prinzipien. Wo aber sind die Prinzipien des Nationalliberalismus? Weder in volkswirtschaftlichen noch in rein politischen Fragen hat der Nationalliberalismus feste Grundsätze. Dem Ultramontanismus gegenüber operiert die nationalliberale Partei mit einer Inkonsequenz, die immer das Gegenteil von dem zur Folge hat, was die Nationalliberalen glauben damit erreichen zu können.

Mit den Nationalliberalen eine Politik des gesunden Fortschritts machen zu können, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Das haben die Verhandlungen des Landtags zur Genüge bewiesen.

### Die „Harmonie" zwischen Kapital und Arbeit in Lahr.

Man schreibt uns aus Lahr:

Bei der Debatte über den Lahrer Bahnhof haben sich die Herren Dr. Binz und Dr. Schneider auch über die hiesigen Arbeiterverhältnisse geäußert. Man weiß, wie die hiesigen Unternehmer sich bemühen, sich als humane Arbeitgeber aufzuspielen und es ist auch bekannt, wie die hiesige Arbeiterschaft sich zu einem großen Teil bei gewissen Anlässen zur Staffage für die Politik der Unternehmer hergibt. Diese scheinbare Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, wie sie hier in Lahr bisher zutage trat, beruht darauf, daß man den Arbeitern es fast unmöglich macht, sich zu organisieren. So kommt es, daß die Arbeiterschaft gegenüber den Unternehmerpraktiken machtlos ist und daß Lohnkämpfe bisher nur in geringem Umfang möglich waren. Diese Harmonie zwischen Kapital und Arbeit ist also ein Trugbild. Wenn Herr Dr. Schneider die Arbeiterverhältnisse in Lahr so gut kennen würde, wie er sie nicht kennt, dann hätte er seine Rede nicht gehalten. Hier hat man es lange Zeit durch den Terrorismus des Unternehmertums verstanden, die Arbeiter von der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung fernzuhalten. Jeder Arbeiter, der in dieser Beziehung sich irgendwie verdächtig machte, wurde rücksichtslos auf die Straße gesetzt. So hat man die besten Kräfte der Arbeiterschaft lahmgelegt und die „Harmonie" mit dem Unternehmertum begründet. Wenn die Hungerpeitsche nicht genügte, griff man auch zu andern Mitteln, beispielsweise dazu, dem verfolgten Arbeiter es unmöglich zu machen, eine Wohnung zu finden. Ueber diese Praktiken des Lahrer Unternehmertums könnte man ganze Spalten füllen. Nachdem man auf diese Weise jede selbständige Regung der Arbeiter gewaltsam unterdrückt hatte, schrieb man in der dem Unternehmertum fügsamen Presse Artikel über das harmonische

Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber. Auf dieser Täuschung beruht auch das Urteil des Vertreters der Stadt Lahr über die hiesigen Arbeiterverhältnisse.

Aber auch vor den Toren Lahrs macht die Arbeiterbewegung nicht Halt. Auch hier haben in den letzten Jahren die Organisationen der Arbeiter festere Wurzeln geschlagen. Die Bauhandwerker haben in diesem Jahre sogar einen Erfolg erzielt. Nur bei den Arbeitern der Fabrikgeschäfte sind die Organisationen noch schwach. Und hier wäre es am notwendigsten, denn die Verhältnisse der in den Fabriken tätigen Arbeiter sind die denkbar schlechtesten. Wie traurig die Arbeiterverhältnisse hier zum Teil noch sind, hat bereits der Genosse Dr. Frank in Erwiderung auf die Ausführungen der Herren Dr. Binz und Dr. Schneider hervorgehoben. Nach dem Bericht der Berufsgenossenschaft der Tabak- und Zigarrenfabriken verdient hier ein Tabakarbeiter z. B. durchschnittlich 9,30 Mk. die Woche, die Werkmeister noch mitgerechnet. Davon scheinen die Herren Dr. Binz und Dr. Schneider allerdings keine Ahnung gehabt zu haben. Diese Löhne sind Hungerlöhne. Nicht besser sind die Verhältnisse bei der Kartonageindustrie. Da verdient ein männlicher erwachsener Arbeiter nach den Erhebungen der Fabrikinspektion 16,83 Mk, die Werkmeister ebenfalls mit eingerechnet. Die weiblichen Arbeiter dieser Industrie verdienen durchschnittlich 10,28 Mk. Kein Wunder, wenn da die Hausindustrie „blüht" und die Arbeiter bis in die späte Nacht hinein arbeiten, wenn die Arbeiterinnen, wie der Bericht der Fabrikinspektion konstatiert, am Sonntag als Kellnerinnen tätig sind. Wo bleibt da das „warme Herz der Unternehmer" für die Interessen ihrer Arbeiter? Auch die besser bezahlten Arbeiter, wie die Lithographen, sind hier erheblich schlechter entlohnt als anderwärts. Soviel zu den Reden der Herren Dr. Binz und Schneider, die offenbar keine Ahnung über die hiesigen Arbeiterverhältnisse haben und die deshalb besser geschwiegen hätten.

# Deutsche Politik.

### Milde Richter.

Aus dem Reichsland schreibt man uns: Vor einiger Zeit ist in Metz ein Gefreiter, der wegen einer Dirne mit einem Sergeanten in Streit geriet, und diesem in der Erregung einen Faustschlag ins Gesicht versetzte, zu — 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Aber die Kriegsgerichte in Lothringen sind nicht immer so streng. Man höre: Vor dem Kriegsgericht der 3. bayerischen Division in Saargemünd hatte sich dieser Tage der Unteroffizier Josef Brehm wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu verantworten. Derselbe hatte einen Chevauleger in der rohesten Weise mißhandelt, ihm Fußtritte versetzt, mit den Fäusten auf den Hinterkopf geschlagen und schließlich noch mit dem Stallbesen drein und drauf gehauen. Für diese unerhörte Handlungsweise erntete der Held ganze — 10 Tage Mittelarrest. Die Herren Richter werden selbst nicht annehmen, daß diese 10 Ruhetage abschreckend wirken. Zum andern ist es freilich anzuerkennen, daß gegenüber dem eingangs erzählten Urteil die lothringischen Kriegsgerichte zeigen müssen, daß sie auch mild sein können — gegen Unteroffiziere. Wir erfüllen unsererseits nur eine journalistische und publizistische Anstandspflicht, wenn wir neben das erste harte Urteil — das zweite milde stellen. Vergleichen möge der Leser.

### Ein neuer Kolonial-Skandal.

Gegen den Major Fischer à la suite der Schutztruppe für Ostafrika, der bei dem Oberkommando der Schutztruppen Vorstand der Bekleidungsabteilung ist, wurde, wie der Lokalanzeiger meldet, wegen Verdachts der [illegible] Beschuldigte in Untersuchungshaft genommen. Major Fischer gehörte ehedem der Wißmannschen Truppe an. Die Anschuldigungen gegen Fischer dürften sich in erster Linie auf seine Verbindung mit der großen Lieferungsfirma Tippelskirch beziehen.

### „Die Rindviecher im Landtage."

Man schreibt der Münchener Post:

„Ein Leutnant im Infanterie-Leibregiment war mit den Leistungen eines k. b. Kriegers so unzufrieden, daß er ihm eine lange und sehr energische Standrede hielt. Er schloß sie mit der Mahnung: „So, Sie Riesentrottel, jetzt können Sie sich beschweren, damit die Rindviecher im Landtag es wieder vorbringen können. Die Rindviecher im Lande erhalten doch diese Gesellschaft."

Unser in vielen Fällen als durchaus zuverlässig erprobter Gewährsmann, bemerkt unser Münchener Parteiblatt zu den Liebenswürdigkeiten des Herrn Leutnants im Leibregiment, nennt auch den Namen des witzigen Redners, der kein anderer wie Freih. Hans v. Horn, ein Sohn unserer bayrischen Kriegsexzellenz, gewesen sein soll.

Wenn's wahr ist, würden sich daraus allerlei Schlüsse auf den fröhlichen Umgangston im Hause Horn ziehen lassen. Und so wenig wir uns doch ein Recht anmaßen, das subjektive Urteil eines Königl. Bayr. Leutnants über die Qualität des Landtags zu beeinflussen, das möchten wir uns doch ergebenst zu bemerken erlauben: Es ist eigentlich eine andere und bedenklichere Gesellschaft wie der Landtag, die von den „Rindviechern im Lande" erhalten wird.

### Volksschullehrer und Flottenagitation.

Aus Kiel wird gemeldet: 280 Volksschullehrer Deutschlands sind mittels Sonderzugs hier eingetroffen. Die erste Fahrt führt zum Kriegshafen. Der deutsche Flottenverein trägt die Kosten in Höhe von 18000 Mk. Seeoffiziere empfingen die Gäste. Eine Matrosendivision stellte die Musik.

Wenn das nicht hilft!

### Die Bevölkerung des Deutschen Reiches

wird im Statistischen Jahrbuche für das Deutsche Reich gegenwärtig auf 61102000 Köpfe berechnet. Da die Volkszählung vom 1. Dezember 1905 eine Bevölkerungszahl von 60605183 ergeben hatte, hat in den letzten sieben Monaten eine Zunahme um etwa ein halbe Million stattgefunden.

# Ausland.

### Serbien.

Gegen die Auflösung der Duma protestierte in der Sitzung der Skupschtina vom 27. ds. der sozialdemokratische Abgeordnete, Genosse Laptschewitsch, indem er beantragte, die Kammer möge dem russischen Volke ihre Sympathie und dem Potentaten des Staatsstreiches ihre Abscheu aussprechen. Die Rede unseres Genossen, der zum Schluß im Namen des serbischen Proletariats ein Hoch auf die russische Revolution ausbrachte, wurde von dem Hause mit tiefster Ruhe aufgenommen. Der Präsident weigerte sich, den regelmäßig eingebrachten Antrag zur Diskussion und zur Abstimmung zu bringen.

# Aus der Partei.

**Von der Parteipresse.** Die Mainzer Volkszeitung wird vom 1. Oktober ds. Js. ab in neuem Gewande erscheinen. Während die Zeitung jetzt täglich durchschnittlich sechsseitig stark ist, wird sie dann ständig mindestens achtseitig herauskommen. Eine weitere Setzmaschine und eine neue Schnellpresse gelangen zur Aufstellung. Da auch die bisher innegehabten Geschäftsräume den neuen Anforderungen nicht genügen, so siedelt das Geschäft am 1. Oktober in das vom Genossen Dr. Frank zu diesem Zweck erworbene Haus Zanggasse 13 über. Die Volkszeitung geht am 1. Oktober auch offiziell in den Besitz der Partei über, sie wird in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht umgewandelt, von der die meisten Mainzer Gewerkschaften, die sozialdemokratische Partei Mainz und die Kreisorganisation des Wahlkreises Mainz-Oppenheim Anteile erworben haben, während der Berliner Parteivorstand eine finanzielle Sicherung in Aussicht gestellt hat.

# Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

**Durlach**, 27. Juli. Der Jahresbericht des hiesigen Gewerkschaftskartells pro 1905 ist vor kurzem, allerdings etwas post festum, erschienen. Daraus ist vor allem bemerkenswert der ganz erhebliche Rückgang der dem Kartell angeschlossenen organisierten Arbeiter. Während der Mitgliederstand am 1. Januar 1905 1498 betrug, war derselbe am Schlusse des Jahres 1905 nur noch 1240. In der Hauptsache traf den Mitgliederverlust die Metallarbeiter, verursacht durch den verlorenen Schleiferstreik. Doch konstatiert der Bericht für das 1. Quartal 1906 eine erfreuliche Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahlen der [illegible] kleinere Gewerkschaften Mitgliederzunahmen zu verzeichnen hatten. Wir vermissen übrigens in dem Bericht eine übersichtliche Darstellung der Mitgliederzahlen und deren Bewegung in den einzelnen Verbänden.

Die Maurer und Zimmerer haben im Berichtsjahr mit ihren Arbeitgebern tarifliche Abmachungen getroffen und zwar auf friedlichem Wege, ebenso haben die Lederarbeiter eine kleine Lohnerhöhung erzielt. Dagegen haben neben den Metallarbeitern auch die Schuhmacher über einen siebenwöchigen verloren gegangenen Streik (Pantoffelfabrik Falk) zu berichten. Ein anderes bemerkenswertes Faktum ist, daß der Verkehr mit der Fabrikinspektion im verflossenen Jahre gleich Null war. Welche Ursachen da mitwirkten, ist uns nicht ganz klar, jedenfalls wäre es aber verfehlt, daraus schließen zu wollen, daß die Fabrikinspektion in Durlach unnötig sei.

Dagegen hat die durch Anschluß an das Karlsruher Arbeitersekretariat geschaffene Auskunftsstelle sich gut bewährt. Trotzdem Gen. Willi nur einmal in der Woche Sprechstunden hier abhält, wurden in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Dezember in 264 Fällen Rat und Auskunft erteilt. Auch der für das Winterhalbjahr geschaffene Unterrichtskurs hat sich gut bewährt. Für Streiksammlungen wurden rund 1600 Mk. vereinnahmt und verausgabt.

Das dürfte so das hauptsächlichste aus dem Bericht sein, der sonst sehr übersichtlich gehalten ist und auch durch die angeschlossenen kurzen Berichte sämtlicher neun dem Kartell angeschlossenen Organisationen erhöhtes Interesse gewinnt.

---

Lahr, 31. Juli. Ueber die Buntweberei von Heinr. Zimmermann jun. u. Co. ist wegen Maßregelung die Sperre verhängt worden.

Filiale des deutschen Textilarbeiterverbandes.

# Naturwissenschaftliches.

F. L. **Die Verteilung des Sonnenlichtes über die Erdoberfläche** ist, wie man meinen sollte, genau bekannt, da sie sich jeden Tag der Naturforschung als Aufgabe aufdrängte. Aber erst durch neuere Arbeiten hat man nähere Aufklärung darüber erhalten. Von größter Bedeutung für diese Frage waren die berühmten Untersuchungen von Bunsen und Roscoe über die chemischen Wirkungen des Sonnenlichtes. Sie legten ihre Messungen in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die chemische Lichteinheit zu Grunde und bestimmten mathematisch, welche Menge chemisch wirksamen Lichtes im Laufe eines Tages auf eine wagerechte Fläche bestimmter Größe fällt. Nach diesen Formeln hat nun ein norwegischer Forscher Sebelien berechnet, wie die Verteilung des Lichtes am Tage der Sommersonnenwende auf der Erde ist. Daraus ergibt sich, daß das zerstreute Tageslicht in niederen und mittleren Breiten langsam ansteigt, am stärksten bei 55 Grad nördlicher Breite ist, und dann wieder schwächer wird. Die direkte Sonnenstrahlung steigt dagegen vom Aequator sehr stark und wird am hellsten bei 90 Grad; in höheren Breiten wird sie wieder geringer. Die Menge des zerstreuten chemischen Lichtes ist am Nordpol an diesem Tage doppelt so groß wie am Aequator, während das direkte eingestrahlte Sonnenlicht am Aequator fast doppelt, bei 30 Grad sogar dreimal so groß ist wie am Pol. Die Gesamthelligkeit ist am größten bei 30 Grad nördlicher Breite und am Nordpol niedriger als am Aequator; der Unterschied in den Extremen wird durch das von den Wolken, dem Erdboden und allen möglichen Gegenständen reflektierte zerstreute (diffuse) Tageslicht stark ausgeglichen.

# Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angekündigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreund zu beziehen.)

Neue Zeit (44. Heft): Der Staatsstreich des Zaren. — Zur Frage der Landarbeiterorganisation. Von Otto Albrecht. — Zieglerelend. Von Luise Zietz. — Massenstreik und Landarbeiter. Von Karl Marchionini (Königsberg). — Literarische Rundschau. — P. Krapotkin, Memoiren eines russischen Revolutionärs. Von K. K. Heinz Jahn, Skizzen und Gedichte. Von Ernst Kreowski.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

# Von dekorativer Staatskunst.

Herr Studt — ich muß das leider gestehen —
Tat immer noch alleweil nicht in die Ferien gehen.
O nein, er hat die tückischen Mächte bezwungen
Und sich einen schwärzlichen Busenschmuck errungen.
Er heißt nunmehr Doktor von Studt,
Worüber sich selbst die täglich-sittliche Rundschau ausmaulen tut.

Auch sonst bemerkt man unter dem heutigen Regimente
Eine vielfache Hebung der Standes- und Rangumstände,
Und da und dort überfließen die Herrschermündungen
Von Orgeltönen und heißen Dankesempfindungen.
Sogar die amerikanischen Staatsgebiete
Bleiben nicht zurück und verschenken ihre Doktorhüte.
So ging unlängst im Scherl'schen Panoptikum
Der artige Specht mit einer diesbezüglichen Zipfelkappe um;
Es ist nicht zu sagen, wie finnreich er aussah
Als Doctor juris utriusque honoris causa.

Jaja, noch gilt (directe und umgewandt):
Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand!
Denn — notabene — wegen der speziellen himmlischen Begnadung dieser Knaben
Werden Sie, meine Damen und Herren, doch hoffentlich keine kritischen Bedenken haben.
(Ratatöskr im Simpl.)

# Stadtgartentheater.

Heute Mittwoch Abend kommt zur Aufführung: **Der Obersteiger**, Operette in 3 Akten von Karl Zeller.

g. Die Huf- und Wagenschmiede in Nürnberg, deren Arbeitsverhältnisse bisher noch an die selige Zunftszeit erinnern, haben ohne Kampf die Anerkennung eines Tarifvertrags durchgesetzt, in dem die 60stündige Arbeitszeit, Minimallöhne von 35 Pf. pro Stunde, Bezahlung der Ueberstunden mit 25 Pf., der Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 Pf., Abschaffung des Kost- und Logiswesens usw. festgelegt werden.

# Soziale Rundschau.

-e-**Chemnitz**, 23. Juli. Eine ungesunde Bauspekulation macht sich hier seit Jahren bemerkbar und hat schon zu manchen Klagen der Hausbesitzer im Stadtverordnetenkollegium geführt. Aber auch die Mieter sahen sich schon des öfteren veranlaßt, Klage zu führen. Besonders ist es überall übel empfunden worden, daß Neubauten vermietet wurden, ehe sie so ausgetrocknet waren, daß die Wohnung ohne Gefährdung der Gesundheit der Mieter benützt werden können. Es ist anzuerkennen, daß in solchen Fällen, wenn sie zur Kenntnis der Behörden kommen, der Rat von seiner Befugnis laut § 544 des B. G.-B. Gebrauch macht und nach Besichtigung und Begutachtung des Stadtbezirksarztes — die Räumung wandfeuchter Wohnungen verfügt. Die Vermieter stellen sich meist bockbeinig, wenn die neuen Mieter auf den vorher nicht bemerkbar gewesenen Uebelstand hinweisen und Abhilfe verlangen oder ohne Einhaltung der Kündigungsfrist wieder ziehen wollen. Da hat es keinen Wert, sich mit dem Vermieter zu streiten. Eine Anzeige bei der Baupolizei genügt und dann wird das weitere von dort aus veranlaßt. Vor einiger Zeit verfügte der Rat die Räumung von 6 wandfeuchten Wohnungen.

Könnte auch anderwärts geschehen.

# Badische Chronik.

### Freiburg.

31. Juli.

— **Achtung, Küfer!** In der Weinhandlung von Hepting u. Pflüger sind Differenzen ausgebrochen und werden die Küfer ersucht, dieses Geschäft zu meiden.

— Am vorigen Sonntag fand hier die Sitzung des Wahlkreisvorstandes statt. Aus dem Geschäftsbericht war zu ersehen, daß es auch in diesem Halbjahr vorwärts gegangen ist. Die Zahl der organisierten Parteigenossen hat im Kreis um 180 zugenommen. Auch die Zahl der Volksfreundabonnenten ist um 280 gestiegen. Angeregt durch die geplante Zeitungsgründung in Offenburg wurden auch die Presseverhältnisse erörtert. Die Anwesenden einigten sich auf folgende Punkte: Die Gründung von Blättern, welche nicht täglich erscheinen, ist zu verwerfen. Für die Gründung einer neuen Tageszeitung für das badische Oberland sind die Verhältnisse noch nicht reif. Zuerst müsse der Volksfreund eine größere Abonnentenzahl haben und ein genügend starker Preßfond angesammelt werden. Die Anwesenden erklärten sich in Bezug auf die zunächst einzuleitenden Schritte mit den Vorschlägen des engeren Vorstandes einverstanden. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß das Blatt noch vor der nächsten Reichstagswahl gegründet werde. Die Versammelten erklärten sich auch mit dem Protest, welchen der engere Vorstand gegen die Gründung von Wochenblättern bei dem Landesvorstand einlegte, einverstanden.

---

* **Elchesheim** (Amt Rastatt), 30. Juli. Am Sonntag, den 29. d. M., gingen einige Illinger Burschen von zirka 18—20 Jahren um halb 10 Uhr auf der Straße zwischen Illingen und Elchesheim singend Elchesheim zu. Als dieselben in die Nähe des Dorfes kamen, wurden sie ohne jede Veranlassung von Elchesheimer Burschen, die sich hinter einem an der Straße sitzenden Wellenhaufen versteckt hatten, mit einem Hagel von Backsteinen empfangen. Franz Deck von Illingen, ein ganz ruhiger Bursche, wurde von einem Backstein so unglücklich an den Kopf getroffen, daß ihm sofort ein Auge auslief. Sofort nach dem Bombardement flüchteten sich die Täter nach Elchesheim, wo natürlich jede Spur verloren ging. Das Werfen mit Backsteinen scheint eine Spezialität der Elchesheimer zu sein. Uebrigens wundert es den Kenner der Verhältnisse in Elchesheim nicht, daß solche Gemeinheiten vorkommen, da die Polizei ja niemand kennt, und wenn sie über dieselben hinausfällt. — Deck wurde Montag früh nach Karlsruhe in die Augenklinik verbracht.

* **Lörrach**, 31. Juli. Der 31 Jahre alte Malergehilfe Gisin in Steinen war in der dortigen Merianschen Fabrik beschäftigt. Dabei geriet er an den Leitungsdraht. Der unglückliche Mann stürzte tot zur Erde.

**Vom Bodensee**, 30. Juli. Der Privatier Gebhard Friker von Burnau fuhr mit seinem Motorrad so unglücklich in das Automobil des Kommerzienrats Schwarz von Ravensburg, daß er nach zwei Tagen an den erlittenen Verletzungen starb. Der Unfall ereignete sich in der Nähe von Tettnang.

* **Mannheim**, 31. Juli. Ertrunken ist beim Baden im offenen Floßhafen der 9 Jahre alte Stiefsohn des Fabrikarbeiters Karl Kraut.

— Im Verbindungskanal wurde die Leiche des 10 Jahre alten Volksschülers Karl Stemmler, der beim Spielen von einem Gangbord herabfiel und ertrank, geländet.

### Die Ernte des Jahres 1906.

**Aus Baden**, 28. Juli. Betrübende Nachrichten kommen aus den Weingegenden des Landes. Die Blattfallkrankheit (Peronospora) richtet trotz frühzeitigen Spritzens und Schwefelns in den Reben ungeheure Verheerungen an. Daneben treten der Aescherich und vereinzelt der Wurm in Erscheinung. Die anfangs so berechtigten Hoffnungen auf einen reichlichen Herbst sind nun geschwunden. Die Ernte ist fast vollständig vernichtet. Gegen die Blattfallkrankheit hat man bis jetzt noch kein wirksames Mittel gefunden. Die Wissenschaft hätte hier eine sehr dankbare Aufgabe zu lösen. Wie verschiedene Meldungen besagen, tritt die Peronospora in einzelnen Gegenden der Nachbarländer, besonders der Pfalz, ebenfalls verheerend auf.

Gleich dem Winzer sieht mancher Landwirt durch die Ungunst der Witterung, durch Ueberschwemmungen und Hagel seine Hoffnungen fast gänzlich oder teilweise zerstört. — Wie aus der Bodenseegegend berichtet wird, sind da und dort die Kartoffeln vom Mehltau befallen. Es wird das Spritzen mit Kupfervitriolkalkbrühe empfohlen. Aber auch an anderen Orten stehen die Kartoffeln vielfach schlecht. Sie faulen in der Erde, wenn nicht andauernd gutes Wetter eintritt. Am Bodensee und in der Baar verspricht die Getreideernte ein schönes Erträgnis. Die Oehmdaussichten sind gleichfalls günstig, so daß die Milchwirtschaft fast andauernd ergiebig sein wird.

Einer reichen Obsternte sieht man im Wiesental entgegen. Es ist eine wahre Pracht, wie die Aepfel- und Birnbäume mit schönen Früchten behangen sind. Das Gegenteil ist an der Bergstraße und im Murgtal der Fall, wo an Obst fast gar nichts oder nur wenig zu erhoffen ist. Glücklicherweise brachte in diesen Gegenden die Beerenernte (Erd-, Johannis-, Heidelbeeren und Stachelbeeren) eine reiche Einnahme. An der Bergstraße hat die Getreideernte begonnen, dieselbe dürfte den Erwartungen voll entsprechen. Auch der Stand der Kartoffeln läßt nichts zu wünschen übrig. Hoffentlich werden die Erntearbeiten nicht durch ungünstiges Wetter beeinträchtigt.

# Gemeindezeitung.

H. **Mannheim**, 28. Juli. Auf der vor den Toren Mannheims liegenden Rheinau hat sich seit etlichen Jahren eine ziemliche Industrie entwickelt, die auch durch die günstige Lage am schiffbaren Wasser eine bedeutende Zukunft hat. Eine gewisse Beschränkung mußte sich das ganze Gebiet insofern auferlegen, als es gemeinderechtlich zu der Bauerngemeinde Seckenheim zählte, die wohl die Vorteile aus den industriellen Niederlassungen ziehen, aber den sich natürlich gleichzeitig ansiedelnden Arbeitern nicht gerecht werden möchte. Andererseits lag es natürlich auch im Interesse so bedeutender Werke, sich einem städtischen Gemeinwesen anzuschließen. Seit Jahren bewegen sich daher in diesem Sinne die Bestrebungen der auf der Rheinau liegenden Werke, und werden darin von der Regierung unterstützt, die es sich gerne sähe, wenn die bäuerliche Gemeinde in ihrer Reinheit wieder hergestellt, daher von dieser die Rheinau getrennt und letztere in Mannheim eingemeindet würde.

Mannheim denkt aber darüber anders. Es möchte sich die Rheinau als Zuwachs schon gefallen lassen, aber, daß hier der Grund und Boden durchweg sich in Privathänden befindet und findet ein Haar darin, ein Gebiet zu gewinnen, das ihm keinen eigenen Boden zubringe, während gerade seit Jahren die Stadt durch möglichst weitgehende Vermehrung ihres Grundbesitzes auf ihre äußere und wirtschaftliche Gestaltung erheblichen Einfluß nahm. Mannheim will daher nur die Rheinau nur mit dem ganzen Gemeindegebiet von Seckenheim oder gar nicht einverleiben.

Jetzt ist die Frage insofern in ein neues Stadium getreten, als der gesamte auf der Rheinau liegende Bodenbesitz unter Beitritt sehr bedeutender Mannheimer und auswärtiger Banken von einer großen Gesellschaft übernommen wird, die zunächst mit einem Aktienkapital von 4½ Millionen Mark, das bald auf nahezu das doppelte vermehrt werden dürfte, und durch Uebernahme aller auf den Liegenschaften ruhenden Grundschulden, eine wesentliche Bedeutung für die hiesige Industrie, den hiesigen Handel und nicht zuletzt auf den Hafenverkehr haben dürfte. Wenn daher, wie geplant ist, die neue Gesellschaft die Eingemeindungsfrage von neuem mit verdoppelter Energie betreiben wird, so wird doch wohl Mannheim nachprüfen müssen, ob und inwieweit es in eigenem Interesse von seinem früheren Standpunkt wird abgehen dürfen, um die dadurch den Rheinau-Werken zukommenden Vorteile dem eigenen Gemeinwesen zugute kommen zu lassen. Das wird umsomehr geschehen müssen, als zugegebenermaßen in Straßburg und nach Durchführung der Rheinkorrektion bis Basel bezw. Konstanz auch in diesen beiden Städten hinsichtlich des Wasser- und Handelsverkehrs achtunggebietende Konkurrenten Mannheims erwachsen.

---

Singen, 28. Juli. In der nächsten Zeit sollen die Wahlen zum Bürgerausschuß stattfinden, aber in der vorgerückten Zeit ist über den Termin nichts zu erfahren. Der Gemeinderat scheint sich in der Sommerfrische zu befinden. Wir richten an den Gemeinderat die Aufforderung, in Bälde den Termin für die Wahl bekannt zu geben.

---

**Kommunale Praxis**, Wochenschrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus. Herausgeber: Dr. Südekum; Verlag Paul Singer, Berlin. Soeben ist Nr. 30 dieser Zeitschrift erschienen. In dem Beitrag Kommunale Brotbereitung weist Gisela Michels auf die von italienischen Stadtverwaltungen in Angriff genommene Aufgabe des Gemeindesozialismus hin. Der Artikel Klassenpolitik und Arbeiterrechte von Otto M. behandelt die den Arbeiterbestrebungen feindliche Haltung der Dresdener Kommunalverwaltung. Die jetzigen Wahlrechtsverschlechterung ist in der Rubrik Gemeindeverfassung unter die Lupe genommen; Betrachtungen über die Fürsorge-Anstalten für Lungenkranke der Stadt Mainz finden sich unter Gesundheitswesen. Besonders reichhaltig ist in der vorliegenden Nummer die Abteilung Kommunale Sozialpolitik.

Die Kommunale Praxis kostet vierteljährlich 2,50 Mk. Man abonniert bei allen Postanstalten, Zeitungsexpeditionen und Buchhandlungen; Probeexemplare versendet der Verlag gratis und franko.

# Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 1. Aug.

### Zu dem Bahnunglück

schreibt man uns aus Ettlingen:

Schon wieder hat das Mordbähnle, die Albtalbahn ein Opfer gefordert, wie in gestriger Nummer des Volksfreund berichtet wurde. Der großen Zahl der in den wenigen Jahren des Bestehens dieser Bahn getöteten und zum Krüppel gemachten Menschen wurde gestern ein neues Menschenleben hinzugefügt und unwillkürlich muß man fragen, woran liegt es, daß gerade diese Privatbahn so viele Unglücksfälle zu verzeichnen hat. Es wäre vollständig verkehrt, wollte man etwa dem Fahrpersonal oder den Verunglückten selber die Schuld zuschreiben. Die von dieser Seite wirklich verschuldeten Unfälle sind so minimal, daß sie kaum in Betracht kommen können. Der Fehler liegt ganz wo anders, er liegt im System der Privilegierung der Privatbahnen von seiten des Staates, dessen höchste Beamten mitunter unter den Aktionären, nicht nur der Bahnen, sondern auch der Werke sind, welche den Bahnen das Betriebsmaterial liefern. Kaum eine Privatbahn Badens hat solch gefährliche Strecken im Betriebe, wie die von Karlsruhe nach Ettlingen tatsächlich ist. Nicht weniger denn Uebergänge, zum Teil mitten im Weichbild von Dorf und Stadt gelegen, führen über den Bahnkörper und vorhanden ist eine einzige Barriere. Eine große Zahl dieser Uebergänge ist zudem noch derart, daß sie den Wagenführern nicht den geringsten Ausblick nach den Seiten gestattet. Ueberhört nun der Fußgänger oder Fuhrmann das Glockensignal, was je nach der Witterung sehr leicht möglich ist, dann ist es dem Führer tatsächlich unmöglich, die Straßenbahn, die an Wagenzahl zeitweise mit einem staatlichen Personenzug wetteifert, kann, rechtzeitig zum Stehen zu bringen, und das Unglück ist fertig.

Nur das Anbringen von Barrieren kann diesem Uebelstande abhelfen, aber die Gesellschaft kann dazu nicht gezwungen werden und man will sie auch nicht zwingen, denn sonst könnte es nicht vorkommen, daß man nach einer Petition der Stadtgemeinde Ettlingen an einem besonders gefährlichen Uebergange, an welchem sich schon zahlreiche Unfälle ereigneten, eine Barriere anzubringen, statt derselben eine Petroleumlaterne anbrachte, welche den einzigen Zweck hat, daß sie den Wagenführer blendet, so daß er jetzt auch nicht einmal mehr sehen kann, ob die Schienen frei sind. So arbeitet die Albtalbahn mit Unterstützung der Regierung. Des Profites wegen schont sie weder Leben noch Eigentum.

Wenn schon der Staatsbahn die Auflage gemacht ist, überall Barrieren anzubringen, warum denn nicht auch bei der Privatbahn? Daß es nicht notwendig ist, wird angesichts dieser vielen Unfälle kein vernünftig denkender Mensch behaupten und wir müssen von der Regierung verlangen, daß sie nach dem Rechten sieht und ihre Pflicht tut. Abhilfe ist raschest nötig, sollen nicht noch mehr Menschen der Profitwut geopfert werden.

### Sozialdemokratischer Verein.

Die regelmäßige Versammlung, die heute Mittwoch stattfinden sollte, fällt aus.

Der Vorstand ersucht die Mitglieder, für das am nächsten Sonntag im Rüppurrer Wald stattfindende Waldfest des Vereins entsprechende Propaganda zu machen. Alle Vorbereitungen sind getroffen; verharrt das Wetter auch am Sonntag im gegenwärtigen Stadium, dann ist ein Waldfest großen Stiles zu erwarten. Die Parteiparole muß am nächsten Sonntag sein: Zum Waldfest des Sozialdemokratischen Vereins!

### Jugendorganisation.

Heute Mittwoch Abend werden im Auerhahn die Programmvorträge fortgesetzt. Es ist wünschenswert, daß sich schon in frühester Jugend die Arbeiter mit den umfassenden Zielen des Sozialismus vertraut machen. Dazu ist Gelegenheit geboten durch die Vorträge, die bis auf weiteres am Mittwoch einer jeden Woche im Auerhahn stattfinden.

### Krankenkassenwesen.

Im nachfolgenden sollen unsere Leser unterrichtet werden über die Krankheitsverhältnisse der in Karlsruhe tätigen Arbeiterschaft. Der räumlichen Teilung halber wird die statistische Uebersicht auf zwei Nummern verteilt.

| Name der Kasse | Mitgliederbewegung: Stand am 1. Juni 1906 männlich | weiblich | Zugang männlich | weiblich | Abgang männlich | weiblich | Stand am 1. Juli 1906 männlich | weiblich | Summa | Anzahl der neuausgestellten Krankenscheine männlich | weiblich |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Allgem. Ortskrankenkasse | 10510 | 8819 | 2288 | 560 | 1819 | 689 | 10972 | 8690 | 14662 | 889 | 822 |
| Ortskrankenkasse der Dienstboten | 198 | 6165 | 2 | 486 | 7 | 633 | 193 | 6018 | 6211 | 8 | 896 |
| Ortskrankenkasse der Handlungsgehilfen | 1656 | 1191 | 55 | 49 | 75 | 63 | 1636 | 1177 | 2813 | 129 | 99 |
| Ortskrankenkasse der Bäcker | 453 | 87 | 102 | 8 | 104 | 8 | 451 | 87 | 538 | 34 | 5 |
| Ortskrankenkasse der Weber | 807 | 56 | 44 | 9 | 52 | 1 | 299 | 58 | 357 | 52 | 2 |

| Name der Kasse | Erwerbsunfähige Kranke, welche Krankengeld bezogen haben: Stand am 1. Juni 1906 männlich | weiblich | Zugang männlich | weiblich | Zusammen männlich | weiblich | Stand am 1. Juli 1906 männlich | weiblich | Summa | Ausgezahltes Krankengeld Mk. | Pf. | Familienunterstützung: Anzahl der Fälle männlich | weiblich | Betrag Mk. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Allgem. Ortskrankenkasse | 189 | 88 | 290 | 99 | 439 | 187 | 136 | 64 | 200 | 11272 | 55 | 33 | | 687 | 33 |
| Ortskrankenkasse der Dienstboten | — | 32 | 1 | 31 | — | 63 | — | 19 | 19 | 827 | 20 | 1 | | 15 | 90 |
| Ortskrankenkasse der Handlungsgehilfen | 10 | 16 | 20 | 23 | 30 | 39 | 12 | 12 | 24 | 1559 | 20 | 1 | | 4 | — |
| Ortskrankenkasse der Bäcker | 2 | 4 | 4 | 2 | 6 | 6 | 2 | 1 | 3 | 86 | 75 | — | | — | — |
| Ortskrankenkasse der Weber | — | 2 | — | — | — | — | — | — | — | 130 | 75 | — | | — | — |

### Herr Oberbürgermeister Schnetzler

übermittelt uns folgende Zuschrift:

Unter Bezugnahme auf den in Nr. 171 des Volksfreund enthaltenen Artikel „Unter Schnetzlers Verwaltung" ersuche ich Sie um freundliche Veröffentlichung folgender Erklärung:

1. Es ist nicht wahr, daß im Jahre 1894 die elektrische Straßenbahn an ein Dutzend Aktionäre fast hergeschenkt und dann später mit einem Aufgeld von ungefähr 2 000 000 Mk. wieder angekauft worden ist. Die Straßenbahn ist seit dem Jahr 1875, dem Jahre der Konzessionierung, bis zu dem im Jahre 1902 erfolgten Ankauf durch die Stadt stets im Besitze von Privatunternehmern gewesen.
2. Es ist nicht wahr, daß bei der Anlage des Elektrizitätswerkes zufolge des „Doppelrohrsystems" 128 000 Mark mehr ausgegeben worden sind als nötig war. Die doppelte Herstellung der Dampfrohre ist der Betriebssicherheit wegen von den städtischen Technikern gewählt worden und hat sich sehr gut bewährt. Der Mehraufwand gegenüber der Verwendung einfacher Rohre betrug 6000—7000 Mk.
3. Es ist nicht wahr, daß einem hiesigen Hofrat, der die Entwürfe für das Elektrizitätswerk angefertigt hat, die Begutachtung dieser Entwürfe übertragen worden ist und daß besagter Hofrat dafür 28 000 Mark erhalten hat. Dagegen erhielt Herr Hofrat Professor Arnold für die Vornahme von Abnahmeversuchen, Prüfung des Kabelnetzes, der Geschwindigkeit und Spannungsschwankung, der Dampfdynamos usw. und für den Bericht hierüber im Jahre 1903 das mäßige Honorar von 2350 Mk., worin auch die Deckung seiner Ausgaben enthalten ist.
4. Es ist nicht wahr, daß die Unternehmer der Albtalbahn bei der baulichen Herstellung aus den bewilligten Geldern einen Ueberschuß zu verzeichnen hatten. Die Unternehmer mußten aber von den beteiligten Gemeinden und vom Staat unterstützt werden, da andernfalls die Bahn nicht zustande gekommen wäre. Die Rente der Albtalbahn schwankte in den letzten Jahren zwischen 2, 6 und 4 Prozent. Die Bahn wirft also den Aktionären keinen unangemessenen Gewinn ab.
5. Es ist unwahr, daß die Plakatsäulen, die jetzt mit einem Aufwand von 18 150 Mk. zurückgekauft werden sollen, seinerzeit um 8500 Mk. hergestellt wurden. Der Unternehmer mußte die Herstellung nach einem vom Stadtrat ihm vorgeschriebenen Plan bewirken und seine Ausgaben nachweisen. Er erhält für die Plakatsäulen keinen Pfennig mehr, als sie ihn selbst gekostet haben.
6. Es ist unwahr, daß der Rheinhafen ein Projekt des verstorbenen Oberbürgermeisters Lauter gewesen ist. Dieser hat vielmehr bekanntlich die Herstellung eines rechtsrheinischen Kanals betrieben. Das Projekt, Karlsruhe mit dem Rhein durch einen Kanal zu verbinden, ist übrigens schon über 100 Jahre alt.
7. Abgesehen von anderen Hindernissen wurde der Rheinhafen in Maxau schon deswegen nicht angelegt, weil Maxau an einer Ausbuchtung des Ufers liegt und bei der bevorstehenden Rheinregulierung die Schiffahrtsrinne dort auf die bayerische Seite verlegt werden muß, der Hafen in Maxau daher nach Anlegung der Schiffahrtsrinne überhaupt nicht mehr benützt werden kann.

## Agitiere für Dein Blatt!

Heute ist 1. August; ein neues Monatsabonnement beginnt. Dein Blatt, werter Genosse, ist es, für das Du wirbst und dem Du Abonnenten zuweist. Denn der Volksfreund ist Parteieigentum, und somit hast Du einen indirekten Anspruch auf seinen Besitz. Du arbeitest also für Dein Eigentum, wenn Du Bekannte, Freunde aufforderst, die Badische Presse hinauszuwerfen, sich dieses Sammelsurium von Hof- und Klatsch- und Tratschnachrichten vom Leibe zu halten.

Der Volksfreund erweitert von Tag zu Tag seinen Einfluß; viele Geschäftsleute erklären: Man kann ohne den Volksfreund nicht mehr sein! Und Du Arbeiter, Du Gewerkschaftler, trottest hinter der Badischen Presse her, Du und viele andere Deiner Klassengenossen ermöglichen es dem Makulaturpapier, daß es an die Spitze setzen kann: 20 000 Abonnenten in Karlsruhe!

Arbeiter, das sollte Dir zum Denken Veranlassung geben! Die Arbeiterklasse ist in einer Stadt in dem gleichen Maße kräftig und aktionsfähig, wie ihre Presse an Verbreitung gewonnen hat. Also ans Werk, und die Schlagfertigkeit der Arbeiterklasse ist kein leerer Wahn!

Der 1. August muß dem Volksfreund wieder neue, wirkliche Freunde bringen.

### Ein ernstes Wort an alle Mütter!

Während der Sommer mit seiner Hitze Knospen, Blumen und Früchte zur Entwicklung und Reife bringt, wird er dem kleinsten unter den kleinen Menschenkindern nur zu oft verhängnisvoll. Ungezählte Säuglinge fallen ihm alljährlich zum Opfer! Darum ergeht aufs neue an alle Mütter der ernste Mahnruf: Stillt eure Lieblinge, gebt ihnen die Mutterbrust! Damit erhaltet ihr am sichersten die am Leben, für die ihr euer Leben aufs Spiel gesetzt! Ein von seiner Mutter gestilltes Kind hat neunmal mehr Aussicht, das erste Lebensjahr zu vollenden, als ein künstlich genährtes. Könnt ihr wegen Arbeit oder wegen nicht genügender Milch euer Kind nicht ausschließlich an der Brust ernähren, so ist das noch kein Grund zum völligen Entwöhnen. Es ist immer noch besser, das Kind erhält nur zwei- oder dreimal die Brust im Tage, als überhaupt nicht! Ist Frauenmilch nicht oder nicht hinreichend vorhanden, so ist es Pflicht jeder guten Mutter, sich tadellose Kuhmilch zu verschaffen.

Eine zur Säuglingsnahrung brauchbare Vollmilch muß frei von jeder fremden Beimischung sein. Um sie vor dem im Sommer schnell eintretenden Verderben zu schützen, muß eine Vermehrung der selbst in der besten Milch enthaltenen Keime verhindert werden. Dies geschieht durch Aufheben in täglich frisch ausgekochtem Topf und durch möglichst seltenes Herumgießen aus einem Topf in den andern. Zur Abtötung schon in der Milch vorhandener Krankheitskeime muß dieselbe möglichst bald zwei Minuten lang aufgekocht und dann sofort zugedeckt in einem möglichst kalten Raum aufgehoben werden. Die beste Milch, aus schmutziger Flasche oder ungereinigtem Sauger genossen, ist gefährlich. Deshalb sind beide nach jedem Gebrauch in Sodawasser auszubürsten. Der ausgespülte Schnuller ist trocken, am besten in einem Glas mit Deckel aufzubewahren. Die Mutter muß unbedingt jede Flasche, bevor sie dem Kinde gereicht wird, durch Eingießen einiger Tropfen in einem Löffel versuchen. Eine sauer und bitter schmeckende Nahrung darf nicht gegeben werden.

Endlich, ihr Mütter, noch einen dringenden Rat! Stellen sich bei euren Lieblingen irgendwelche Störungen ein, vor allem Erbrechen, Durchfall oder Krämpfe, so können das die ersten Zeichen einer lebensgefährlichen Erkrankung sein. Dann geht sofort zum Arzt, ohne vorher die erste für die Wiederherstellung der Gesundheit kostbarste Zeit mit herumprobieren aller möglichen angeblich wirksamen Mittel zu verlieren! Die Verabreichung von Medikamenten, besonders auch von Abführungsmitteln ohne ärztliche Verordnung kann verhängnisvoll werden. Jeder Säugling ist ein so zartes und empfindliches Wesen, daß nur schnelle und sachverständige Hilfe bei Erkrankungen Erfolg verspricht. Handelt nach diesen Grundsätzen, ihr Mütter, euren Kindern zum Heil, euch zur Freude.

### Zum Kapitel: Bauunfälle.

Am Freitag voriger Woche stürzte ein Maurer von Mühlburg vom Neubau des Lebensbedürfnisvereins 7 Meter hoch herab und verletzte sich schwer.

Amalienstraße 24 fiel heute Morgen ein verheirateter Maurer die Treppe herunter und mußte infolge der erlittenen schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden.

Die Geschäftsleitung der organisierten Maurer ersucht diese, das Holz und die Bindestränge einer genauen Untersuchung zu unterziehen, ehe sie Gerüste fertig stellen. Dann erst wird es möglich sein, daß sich die Zahl der Unfälle vermindert.

* **Dem Bezirksamt** werden unbeanstandet vorgelegt die Gesuche des Wirts Rudolf Koeber hier um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftskonzession mit Branntweinschank vom Hause Karl-Friedrichstraße Nr. 1, Zum Frankeneck, nach jenem Nowackanlage 19, zum Café Nowack (Personalgastwirtschaft), des Karl Zeller hier um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftskonzession mit Branntweinschank vom Hause Kapellenstraße Nr. 68, Zur Lokalbahn, nach jenem Marienstraße Nr. 34, Zur Reichskrone, der Wirt Rudolf Bissinger Eheleute hier um Erlaubnis zur Verlegung ihrer Schankwirtschaftskonzession vom Hause Augartenstraße Nr. 85, Zur Morgenröte, nach jenem Augartenstraße Nr. 46 und zum Ausschank von Branntwein daselbst. Das Gesuch des Wirts Josef Mehlen hier um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft ohne Branntweinschank im Hause Lamenstr. Nr. 14 wird dem Bezirksamt unter Verneinung der Bedürfnisfrage vorgelegt.

Das Gesuch des Brauereibesitzers W. Fels hier um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank im Hause Scheffelstraße Nr. 58 wird durch Anschlag an der Verkündigungstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

* **Die Frauenarbeitsschule des Badischen Frauenvereins** veranstaltete vom 15. bis 17. Juli in ihren Schulräumen, Gartenstraße 47, eine Ausstellung von Schülerinnen-Arbeiten, die sich eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte und welche einen interessanten Einblick in das Schaffensgebiet der Schule bot. Die in vier Sälen ausgestellten Arbeiten, mit der größten Pünktlichkeit und Sauberkeit ausgeführt und den höchsten Anforderungen entsprechend zeigen ein zusammenhängendes Ganzes, das in einheitlicher Planmäßigkeit einen organisch lückenlosen Entwicklungsgang darstellt; sie stellen der Schule, welche unter der bewährten, vorzüglichen Leitung der kunstsinnigen Vorsteherin, Frl. Josefine Mayer steht, das rühmlichste Zeugnis aus.

Es muß betont werden, daß sich die ganze Ausstellung mit bewußter Absicht im Rahmen der Schulausstellung hielt, insofern als sie von der einfachsten Flickarbeit bis zum kompliziertesten Kleide und der geschmackvolleren Kunststickerei, die jeweilige Stufe der Schülerin repräsentiert. Jede Uebertreibung in Stil, Farbe und Zeichnung, sowie eine etwaige Absichtlichkeit für Ausstellungseffekt war aufs strengste vermieden, da eben jeder einzelne Gegenstand seinem bestimmten Gebrauchszweck entsprechend entworfen und ausgeführt ist.

In dieser Anpassung an einen bestimmten Zweck sieht die Frauenarbeitsschule eine wichtige Aufgabe, und die Selbständigkeit ihrer Zöglinge, Eigenempfundenes zu schaffen, gibt die Gewähr, daß ihre Schülerinnen, auf einen festen Grund bauend, bei jeder Geschmacksrichtung Brauchbares hervorzubringen vermögen.

* **Der Kriminalschutzmann.** Der hier bedienstete Knecht Johann Thurner aus Böhmenkirch war in der Nacht vom 15. auf 16. April in etwas gehobener Stimmung und glaubte sich zu irgend einer besonderen Tat aufschwingen zu müssen. Er war bald mit sich im reinen; er wollte einige Stunden Kriminalschutzmann sein und eine Verhaftung vornehmen. Ein Soldat, der ihm bei der kleinen Kirche begegnete, schien ihm ein geeignetes Objekt, um an ihm die Kraft seines Pseudoamtes zu erproben. Der Soldat, dem die Sache sofort nicht zu stimmen schien, ließ sich ruhig verhaften und trollte gemütlich neben dem „Kriminal" her, bis ihnen ein Schutzmann begegnete. Diesem erstattete er Anzeige, der alsbald die bisherigen Rollen vertauschte und nun den „Kriminalschutzmann" für verhaftet erklärte und mitnahm.

Thurner führte sein nächtliches Abenteuer vor die Strafkammer. Diese verurteilte ihn wegen Vergehens gegen § 239 R.St.G.B. zu 6 Wochen Gefängnis, abzüglich 10 Tage Untersuchungshaft.

* **Ist das Arbeitern würdig?** Gestern Abend gegen 11 Uhr erlitt ein verh. Taglöhner, wohnhaft in Mühlburg, dadurch ein Unfall, daß er beim Herumbalgen in einer Wirtschaft mit einem Schlosser zu Boden fiel und bewußtlos liegen blieb. Er wurde mittels Tragbahre in die Diakonissenanstalt gebracht und hat wahrscheinlich eine Gehirnverletzung erlitten.

* **Brand.** In der Nacht zum 29. l. Mts. entstand in der Eisengießerei von Seneca hier ein Brand, vermutlich durch Feuerfunken, welche nach der Verschalung des Dachstuhls flogen und einen Teil derselben in Brand setzten. Etwa 30 Dachbalken brannten an. Das Feuer konnte ohne Alarm durch das Fabrikpersonal gelöscht werden. Der Schaden beträgt über 1000 Mk.

* **Von der Straße.** Gestern Vormittag nach 10 Uhr, als ein mit Schutt beladener Lastwagen durch die Hansellstraße fuhr, wurde ein Kinderwagen, der von einem 6 Jahre alten Mädchen gefahren wurde und in dem sich ein 2 Jahre altes Kind befand, umgeworfen und kamen hierbei beide Kinder unter den Lastwagen. Dem 6 Jahre alten Mädchen ging das Rad über die Hand und erlitt es starke Quetschung, während das 2 Jahre alte Kind einen doppelten Armbruch davontrug. Beide Kinder wurden in das städtische Krankenhaus verbracht. Den Fuhrmann soll keine Schuld treffen.

* **Arbeiterrisiko.** Gestern Nachmittag 2 Uhr wollte ein verheirateter Maschinist aus Wörth a. Rh. gemeinsam mit einem Taglöhner aus Freckenfeld in den oberrheinischen Thomasphosphatwerken in der Neureutherstr. hier einen Transmissionsriemen auflegen. Der erstere kam dabei mit dem Hemd zwischen Transmissionsriemen und Riemenscheibe, woselbst er erfaßt wurde und in die Transmission geriet. Es wurden ihm beide Beine abgerissen. Der Tod trat infolge Verblutung nach 2 Minuten ein. Der mithelfende Taglöhner, den der Maschinist im kritischen Moment noch erfaßte, wurde an eine Wand geschleudert; er zog sich nur leichtere Hautabschürfungen und eine leichte Rippenquetschung zu.

* **Scheues Pferd.** Gestern Nachmittag löste sich auf unaufgeklärte Weise in der Durlacher Allee an einer Dienstdroschke die Lanne. Durch das Herabfallen solcher wurde das Pferd scheu und raste — nachdem der Kutscher vom Bock geschleudert worden war — durch mehrere Straßen des östlichen Stadtteils, bis es endlich am Durlacher Tor von Passanten eingefangen werden konnte. Die nachschleifende Lanne, die dem Pferd immer auf die Füße schlug, ging in Trümmer und das Pferd erlitt ganz erhebliche Verletzungen an den Hinterfüßen. Der Kutscher kam mit einer Fußverstauchung davon.

* **Einen Schlag von einem Pferd** erhielt in voriger Woche die 58 Jahre alte Witwe Pflüger in Daxlanden. Sie mußte infolge der erlittenen Verletzungen in das St. Vinzentiushaus verbracht werden, woselbst sie nun infolge der Verletzungen gestorben ist.

* **Hitzschlag.** Gestern Mittag 12 Uhr ist ein dem Arbeiterstand angehörender Mann in der Kaiserstraße bei der Hirschstraße bewußtlos zusammengebrochen. Jedenfalls hat er einen Hitzschlag erlitten. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

* **Verhaftet wurden:** 1. 3 ledige Taglöhner, welche in der Nacht zum 29. ds. in der Sofienstraße 2 Arbeiter überfallen, sie gemeinschaftlich mißhandelt und sich gegen die einschreitende Polizei widersetzt haben; 2. ein verheirateter Fabrikarbeiter aus Bulach, welcher in einer hiesigen Fabrik seinem Nebenarbeiter 20 Mk. gestohlen hat; 3. ein lediger Fuhrknecht aus Weingarten, welcher seinem Nebenkollegen 24 Mk. gestohlen hat und 4. ein verheirateter hier wohnhafter Kaufmann aus Arolsen, infolge Ausschreibens des Amtsgerichts hier.

## Aus dem Reiche.

**Aschaffenburg**, 29. Juli. In Neuendorf bei Lohr überfuhr ein Amerikaner mit seinem Automobil das neun Jahre alte Kind des Oekonomen Joseph Neuf, das alsbald seinen Verletzungen erlag. Der Autofahrer wurde in Lohr polizeilich sistiert, aber gegen Hinterlegung einer Kaution von 10 000 Mk. freigelassen.

**Dortmund**, 31. Juli. Die Bergarbeiter. Auf der Zeche „Freier Vogel" sind beim Schachtabteufen zwei Mann getötet, einer ist schwer verletzt worden.

— Auf der Grube „Marie" bei Clausthal sind durch Einstürzen einer Bühne fünf Bergarbeiter getötet worden.

**Hamburg**, 31. Juli. Bei einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen in Altona wurden vier Personen teils schwer verletzt.

## Letzte Post.

### Das amtliche Stichwahlresultat der Nachwahl in Hagen-Schwelm.

Hagen i. Westfalen, 31. Juli. Bei der am 27. Juli stattgehabten Reichstagsersatzwahl sind insgesamt 40 278 giltige Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf Cuno, erster Bürgermeister zu Hagen (freis. Volksp.) 21 605, auf König, Arbeitersekretär zu Dortmund (Soz.) 18 573 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

### Die „Affäre Fischer".

Berlin, 1. Aug. Der Nationalzeitung zufolge wird die Untersuchung in der Affäre Fischer auf den unmittelbaren Vorgesetzten Fischers den Chef des Stabes beim Oberkommando der Schutztruppe Oberst Ohnesorg ausgedehnt. Demselben wird mangelnde Kontrolle seiner Untergebenen vorgeworfen. Die Ueberwachung Fischers in der Militäruntersuchungshaft wird durch Stabsoffiziere der Berliner Garnison ausgeführt.

### Zur Buchbinder-Aussperrung.

Berlin, 1. Aug. Von den Ausgesperrten bezw. Ausständigen im Berliner Buchbindergewerbe sind etwa 300 in den Betrieben wieder eingestellt worden. Es soll Aussicht vorhanden sein, im Laufe der nächsten 8 Tage sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen wieder in den Betrieben aufzunehmen. Neuaufnahmen sollen erst dann stattfinden, wenn alle Organisierten wieder in Arbeit sind.

### Rosegger Herrenhausmitglied.

Wien, 31. Juli. Der Kaiser beabsichtigt, den berühmten Dichter und Schriftsteller Peter Rosegger ins Herrenhaus zu berufen.

## Russische Revolution.

### Neubildung des Ministeriums.

Petersburg, 31. Juli. Die Verhandlungen, die durch die Vermittlung des Ministers des Auswärtigen mit den gesamten Fortschrittsparteien über den Eintritt von Mitgliedern aus ihren Reihen in das Kabinett geführt worden sind, der Nowoje Wremja zufolge, rasch beendigt worden. Die Portefeuilles des Handels, der Justiz, der Volksbildung, des Ackerbaues und der Staatskontrolle gehen in die Hände von Nichtbureaukraten über. Das Blatt nennt folgende Namen: Gutschkow Handel, Fürst Lwow-Saratow Ackerbau, Graf Heyden Staatskontrolle. Der Oberprokurator des Synods soll nicht weiter dem Kabinett angehören. Die endgiltige Lösung der Kabinettsfrage wird heute erwartet.

### Eine von den Revolutionären genommene Festung.

Helsingfors (Finnland) 31. Juli. Die Zeitung „Nya Daglight Allehand" meldet: In der letzten Nacht brach auf der Festung Sweaborg eine Meuterei aus. Man hörte Gewehrfeuer, Kanonendonner und Geschrei. Verwundete wurden in Booten von der Festung geschafft. Wie gerüchtweise verlautet, haben die Revolutionäre den Berg genommen und beherrschen die Festung. Die Offiziersfamilien werden nach der Stadt verbracht.

Dasselbe Blatt meldet weiter: Die Artillerie ging zu den Aufrührern über und beschoß die regierungstreue Infanterie mit Kanonen. 500 Mann wurden getötet oder verwundet. Es verlautet, daß ein großer Teil der Festungen in der Hand der Aufrührer ist. In Sinatudden, einem Stadtviertel von Sweaborg, in dem Kasernen liegen, brach heute früh ebenfalls eine Meuterei aus. Die Offiziere wurden gefangen genommen, einer wurde getötet und einer verwundet, worauf die Soldaten selbst ihre Führer wählten. Der Kreuzer „Finn" schützt die Kasernen.

### Ausstand der Grubenarbeiter.

Jekaterinoslaw, 31. Juli. Auf 15 Kohlengruben sind 6000 Arbeiter in den Ausstand getreten. Der Generalgouverneur hat sich an den Ort begeben. Truppen sind dorthin abgegangen. Die Ursachen des Ausstandes sind wirtschaftlicher Natur.

## Vereinsanzeiger.

**Karlsruhe.** (Sozialdem. Verein. Ausschuß.) Heute Mittwoch Abend Oststadt. 2959

**Bruchsal.** (Gewerkschaftskartell.) Mittwoch, 1. August, abends halb 9 Uhr, im Einhorn, Kartellsitzung.

Die Delegierten werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. 2952.1 Der Vorstand.

## Briefkasten der Redaktion.

**H. W.** Sie haben recht, daß man mit dem neuen Worte Pogrom nicht viel anzufangen weiß. Ein Mitarbeiter der Münch. N. Nachr. äußert sich wie folgt dazu: Zunächst, daß das „neue Wort" ein echt russisches, übrigens ziemlich einfach gebildetes ist. Ferner, daß die Aussprache nicht, wie man wohl meistens hörte, „Pógrom", sondern „Pagróm" lautet, da jedes unbetonte o im Russischen in ein mehr oder weniger entschiedenes a sich verwandelt. Drittens, daß es „der Pagróm" heißen muß.

Was die Bedeutung betrifft, so entspricht sie unserem „Zertrümmerung" oder „Verheerung". In dem besonderen Sinne einer „gewaltsamen (Volks)bewegung" kann der Ausdruck noch nicht alt sein und verdankt wohl der Tagespresse oder den Politikern seinen Ursprung. Wunderlich bleibt nur, daß man es plötzlich in unser gutes Deutsch herübergenommen hat, das doch in seinem ureigenen „Putsch" einen völlig gleichwertigen Ersatz darbietet.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für Leitartikel, Badische und Deutsche Politik, Ausland und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den gesamten übrigen Inhalt: A. Weißmann; für die Inserate: K. Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund Geck u. Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Weinhandlung und Küferei

# Gottlob Bauer

**Sofienstr. 13,** Wohnung **Sofienstr. 16.** Telefon 2245.

Empfehle mein gut sortiertes Lager:

in **Weissweinen** . . . . . von **40** Pfg. an per Liter
in **Rotweinen** . . . . . von **60** Pfg. an per Liter

im Fass oder Literflaschen ab meinem Patent-Keller in Gebinden nicht unter 20 Liter.

Lager in verschiedenen **Schaumweinen** und feinen **Flaschenweinen** in nur besten Qualitäten.

Gleichzeitig übernehme alle in mein Fach einschlagenden **Reparaturen, Kellerarbeiten** sowie **Neuanfertigung** von Fässern in jeder Grösse.

Hochachtend **Gottlob Bauer**

früher mehrjähriger Oberküfer des † Weinhändlers Julius Hoeck.

---

# Altdeutsche Tisch-, Kommode- und Nachttisch-Decken

mit eingewebten Figuren, sehr praktisch zu **Verlobungs-, Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken** empfiehlt zu billigsten Preisen.

**Karl Baumann**

**Hirschstraße 71**
Eingang Rheinbahnstraße, parterre.

2881

---

## Bekanntmachung.

Zu der bevorstehenden Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin werden voraussichtlich so viele Festgäste in unserer Stadt eintreffen, daß dieselben in den Gasthäusern nicht alle Unterkunft finden können. Wir richten daher an die Einwohner der Stadt, die in der Lage und geneigt sind, für die Festtage, insbesondere für den 19. und 20. September, möblierte Zimmer zu vermieten, hierdurch die freundliche Bitte, die Zimmer unter Angabe der Lage, des Stockwerks und des Preises für einmaliges Uebernachten in unsrer öffentlichen Auskunftstelle, Rathaus Zimmer 3 (Eingang vom Hauptportal) schriftlich anmelden zu wollen. 2662.4

Karlsruhe den 3. Juli 1906.

**Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs:**

**Der geschäftsleitende Vorstand:**

Robert Ostertag, Stadtrat, 1. Vorsitzender. Julius Lacher, Oberstadtsekretär, Schriftführer.

---

Wegen Inventur 2882.2

# Räumungsverkauf

**zu sehr bedeutend ermäßigten Preisen.**

**Herren-Stroh-Hüte**
verschiedenste gangbare Formen und Sorten.

**Damen-Stroh-Hüte**
Wiener und englische Mode.

**Knaben- und Mädchen-Stroh-Hüte**
**Matrosen-Stroh-Hüte für Kinder.**

**Stoff-Hüte für Herren, Damen und Kinder**
(Südwester und Sportformen).

**Reise- und Sports-Mützen**
für **Herren, Damen, Kinder,** in Leinen, Waschstoff und und Rohseide. — Große Partie weicher

**Filz-Hüte**
**weit unterm Ankauf.**

Die zum Ausverkauf kommenden Artikel sind mit Netto-Preisen ausgezeichnet. — Keine Rabatt-Spar-Marken.

**Verkauf nur gegen Kassa. Keine Auswahlsendungen.**

# A. Lindenlaub

**Hut- und Mützenmagazin, Kaiserstraße 191.**

---

Trinkt 1951.4

# Bilzbrause

die beste Limonade der Jetzzeit.

Prämiiert mit ersten Preisen!

**60 Millionen Liter**
**Bilz und Bilzbrause**
wurden im Jahre 1905 verkauft.

**Bilzbrause** ist überall à Flasche **12** Pfg. erhältlich.
Ab Fabrik 15 Flaschen **1.60** Mk., 30 Flaschen **3.—** Mk.

Bezug:

**Maasdorff & Co.**

Schützenstr. 16 Apfelmousseuxfabrik Fernspr. 1638.

---

**Drucksachen aller Art**
werden prompt und billig geliefert von der
**Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe.**

---

Der in unserer Voranzeige angekündigte **Sonder-Verkauf** beginnt mit dem heutigen Tage.

Es gelangen folgende Artikel zum Verkauf, worauf

# 20 bis 40 Proz. Rabatt

gewährt wird. 2957

**Grosse Posten Herren-Waschanzüge, Herren- u. Knaben Lustre-Saccos, Knaben-Anzüge in Wasch- und Wollstoffen, Herrenhosen, Westen, Sommer-Paletots, Sport-Anzüge, Joppen, Havelocks.**

**Hervorragend haltbare Qualitäten, besonders günstige Kaufgelegenheit.**

# Spiegel & Wels.

---

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntnis der Mitglieder der **Allgemeinen Ortskrankenkasse, Ortskrankenkasse der Dienstboten, Bäcker, Metzger** und **Wurstler** hier gebracht, daß nachstehende Herren bei diesen Kassen als Kassenärzte bestellt sind: 2949

(Die angegebenen Zeiten bezeichnen die Sprechstunden.)

Herr **Dr. Bauer,** Stadtarzt, Wilhelmstraße 9
„ **Dr. Helbing,** Stadtarzt, Stefanienstr. 65
„ **Dr. Resch,** Stadtarzt, Kriegstraße 29
„ **Dr. Steiner,** Stadtarzt, Ettlingerstr. 1
„ **Dr. Sternberg,** Stadtarzt, Karlfriedrichstr. 1
} Ambulatorische Klinik, Rathaus, Zimmer Nr. 84 an Werktagen von 8½—10, 11—½1 und von 3—½6 Uhr an abwechslungsweise.

„ **Dr. Dieckmann,** Durlacher Allee 21, von 8—9 und 2—4 Uhr.
„ **Dr. Genter,** Schützenstraße 4, von ½3—4 Uhr.
„ **Dr. Hirschfelder,** Amalienstraße 85, von 8—9 und 2—4 Uhr
„ **Dr. Bukofzer,** Kaiser-Allee 66, von 1½—3½ Uhr
„ **Dr. Schünemann,** Kaiser-Allee 86, von 8—9 und 1—2 Uhr

**Spezialärzte:**

Herr **Dr. Baas,** Professor, Altes Vinzentiushaus, Kriegstraße 49, von 9—12 Uhr, Sonntags von 9—11 Uhr
„ **Dr. Baur,** Karlstraße 4, von 10—12 u. 3—½5 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr
„ **Dr. Ellinger,** Stefanienstraße 66, von 10—1 und 3—5 Uhr
„ **Dr. Goy,** Kaiserstraße 80, von 10—1 und von 3—4 Uhr
„ **Dr. Katz,** Ludwig-Wilhelm-Krankenheim, von 10—12½ Uhr in der Klinik und 3—4 Uhr im Hause Westendstraße 32
} **Augenkrankheiten**

„ **Dr. Synler,** Karlstraße 3, von 10—12 Uhr und von ½3—4 Uhr
„ **Dr. Wolff,** Hirschstraße 17, von 12—1 und 2—4 Uhr, Dienstag und Freitag von 7—8 Uhr abends — **Haut- und Harnkrankheiten**
„ **Dr. Beuckiser,** Hofrat, Ludwig Wilhelm-Krankenheim, von ½10—11 Uhr — **Frauenkrankheiten**
„ **Dr. Bongartz,** Kaiserstraße 162, von 9—10 und ½3—4 Uhr — **Magen- und Darmkrankheiten**
„ **Dr. Dambacher,** Vierordtbad, von 10—12 Uhr — **Nervenkrankheiten**
„ **Dr. Neumann,** Stefanienstraße 71, von 10—12 Uhr und 3—4 Uhr — **Gemüts- und Nervenkrankheiten**
„ **Dr. Appert,** Med.-Rat, Kaiserstraße 139, von 8—10½ und 2½—4½ Uhr
„ **Dr. Kahsnitz,** Kaiserstraße 118, von 11—2 Uhr Kriegsstraße 49 und 3—4 Uhr im Hause
} **Ohren-, Hals- und Nasenkrankheiten**

„ **Dr. Seeligmann,** Max, Kaiserstraße 110, von 11—12 und 3—5 Uhr
„ **Dr. Cramer,** homöopat. Arzt, Kriegstraße 47, von 8—9 und 2½—4 Uhr, Samstags von 8½—7½ Uhr abends
„ **Heinsheimer,** Zahnarzt, Kaiserstraße 189, von 9—½1 und von 2—6 Uhr, Sonntags von 9—10 Uhr
„ **Allers,** Zahntechniker, Kaiserstraße 153, von 9—12 und von 2½—6 Uhr
} Ueberweisung zur **Zahnbehandlung** erfolgt nur durch Kassenarzt.

In dringenden Fällen kann jeder Stadtarzt auf jeder Polizeistation durch das Telephon gerufen werden.

Karlsruhe, den 28. Juli 1905.

**Der Vorstand des Krankenkassenverbandes.**

Dr. Friedberg.

---

# Friedrichsbad Karlsruhe.

**136 Kaiserstrasse 136.**

## 1. Abteilung: Schwimmbäder (ausschliesslich Wäsche)

| | Einzeln | Im Abonnement 10 Bäder | Im Abonnement 100 Bäder |
|---|---|---|---|
| Für Erwachsene mit Kabinet | —.40 | 3.— | 25.— |
| „ Schulkinder „ „ | —.20 | 2.50 | 25.— |
| „ „ ohne „ | —.20 | 1.50 | — |

Jahreskarten ℳ 25, 20, 12.50. Monatskarten „ 5, 3.50, 2.50. **Familienkarten billigst.** Schwimmunterricht ℳ 10, 6. Wäschefächer ½jähr. ℳ 2.50, 1.10

Wäsche: Hosen ℳ 0.05, Handtücher ℳ 0.05, grosse Tücher ℳ 0.10, Anzüge ℳ 0.10, Hauben ℳ 0.05

Jeden Mittwoch, nachm. für Erwachsene mit Kabinet 20 ₰ } Für Frauen und Mädchen 2—4 Uhr,
„ „ „ „ Schulkinder ohne „ 10 ₰ } Für Männer u. Knaben 4—10 Uhr.

Jeden Samstag, abends von 6—10 Uhr: **Für Männer mit Kab. 20 ₰, für Knaben ohne Kab. 10 ₰**

## 2. Abteilung: 60 Salon- und Wannenbäder.

| | Einzeln | 10 Bäder |
|---|---|---|
| Saloubad mit reichlicher Wäsche | 1.20 | 10.— |
| Wannenbad I. Klasse mit „ | —.85 | 7.— |
| „ II. „ „ „ | —.60 | 5.— |
| „ III. „ ohne „ | —.30 | Samstags 40 ₰. |

1 Liter Sole ℳ 0.10, 100 Liter ℳ 8.—, 1 kg. Salz ℳ 0.10. — Soda-, Baldrian-, Fichtennadel-, Kleien- u. Moorsalzbäder. — Seife pro Stück 10 ₰, Wiegekarten 10 ₰.

## 3. Abteilung: Anstalt für physikalische Heilmethoden

**für Herren und Damen ohne Unterbrechung den ganzen Tag geöffnet.**

**Neu eingeführt: Schwefelbäder in besonderem Raume.**

| | Einzeln ℳ | Abonn. 10 Krt. ℳ |
|---|---|---|
| **I. Thermotherapie.** | | |
| 1 Dampf- u. Heissluftbad mit Wäsche | 1.50 | 13.— |
| 1 Trockenheissluftstrombad | 1.50 | 13.— |
| 1 „ ausserhalb der Anstalt | 2.50 | — |
| **II. Mechanotherapie.** | | |
| 1 Teil- oder Seifenmassage | 1.— | — |
| 1 Körpermassage | 2.— | — |
| 1 Elektrische Vibrationsmassage | 1.— | 9.— |
| **III. Lichttherapie.** | | |
| 1 Elektrisches Lichtbad, Glüh- oder Bogenlicht | 2.50 | 22.— |
| mit Bestrahlung (kombiniert) | 3.— | 26.— |
| 1 Bestrahlung mit kaltem Finsenlicht (Strebellampe) | 2.50 | 20.— |
| **IV. Hydrotherapie.** | | |
| 1 Halbbad | —.80 | 7.— |
| 1 Kurabonnement von 30 Halbbädern | — | 15.— |
| 1 kalter oder warmer Wickel — feuchte Packung | 1.— | 9.— |
| 1 kalte Abreibung — Teilwaschung | —.50 | — |
| 1 schottische Douche | —.50 | — |
| 1 kalter oder warmer Guss | —.25 | — |
| 1 Sitzbad | —.50 | — |
| 1 Wechselsitzbad | —.60 | — |
| 1 Fussbad | —.50 | — |
| **V. Elektrotherapie.** | | |
| 1 Elektrisches Wasserbad (Gleichstrom) | 2.50 | 20.— |
| 1 Elektrisches Lothanienbad | 2.50 | 20.— |

| | Einzeln ℳ | Abonn. 10 Krt. ℳ |
|---|---|---|
| 1 Elektrisches Eisenbad | 2.50 | 20.— |
| 1 „ Wechselstrombad (sinusoidal) | 2.50 | 20.— |
| 1 „ Vierzellenbad | 2.50 | 20.— |
| 1 Elektromagnetische Anwendung | 2.50 | 20.— |
| 1 Arsonvalisation allgemein | 2.50 | 20.— |
| 1 „ lokal | 1.25 | 10.— |
| 1 Elektrische Faradisation | 1.— | 9.— |
| 1 „ „ ausserh. d. Anstalt | 1.50 | — |
| 1 „ Galvanisation | 1.— | 9.— |
| 1 „ „ ausserh. d. Anstalt | 1.50 | — |
| 1 „ sinusoidale Voltalsation | 1.— | 9.— |
| 1 Elektrisches Sitzbad (sinusoidal) | 1.— | 9.— |
| **VI. Röntgenographie.** | | |
| 1 Röntgen-Bestrahlung | 5.— | 40.— |
| 1 Röntgen-Durchleuchtung | 5.— | — |
| 1 Röntgenaufnahme mit kl. Photogr. | 10.— | — |
| 1 „ „ gr. „ | 20.— | — |
| **VII. Inhalationstherapie.** | | |
| 1 Benützung des Inhalatoriums a) für eine Stunde | 1.— | — |
| b) während eines Monats tägl. einmal | — | 20.— |
| **VIII. Medizinische Bäder.** | | |
| 1 Kohlensäurebad | 3.— | 15.— |
| 1 Fango-Anwendung | 4.50 | 40.— |
| 1 „ „ lokal | 3.— | — |
| Solbäder 1. bis 10. Grades 1 Liter Sole 10 ₰, 1 kg Salz 10 ₰ Baldrian-, Fichtennadel-, Kleienbäder, Moorsalzbäder etc. | | |

Sämtliche Anwendungen werden, soweit tunlich, durch ärztlich geschultes Personal auch ausserhalb der Anstalt abgegeben.

**Krankenkassen erhalten besondere Vorzugspreise.**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 2745

---

**Stadtgartentheater Karlsruhe.**
**Mittwoch den 1. August 1906**

# Der Obersteiger.

Operette in 3 Akten von Carl Zeller.

---

**Oehmdgras-Versteigerung.**

**Montag den 6. August 1906** wird das Oehmdgras der Stichkanal- und Hafenringdämme öffentlich versteigert. 2958

Zusammenkunft morgens 8 Uhr am Hafeneingang (Albbrücke).

Karlsruhe den 30. Juli 1906.

**Städt. Hafenamt.**

---

# Für Zahnkranke!

Sprechstunde 2034
täglich von **8** bis **6** Uhr,
Sonntags von **8** bis **12** Uhr.

**J. Eckert,**
**Hebelstr. 13,** am Marktplatz.

---

# Divan

nur gute Arbeit für nur **29 Mk.** zu **verkaufen.** 2349
**Schillerstraße 12,** 4. St. rechts

---

**Fahrrad-Reparaturen**
jeder Art, 4512
zuverlässig, schnell und preiswert.

**Ludwig Karle,**
Tel. 1157. Waldstr. 15. Tel. 1157.
**Gebrauchte Fahrräder b. 25 ℳ an.**

---

**Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.**

**Geburten:**

26. Juli: Anna Theresia, V. Johann Banz, Expedient. 27. Juli: Hans, V. Karl Friedrich Ferdinand Junker, Hilfshoboist. Erna Brigitte, V. Rudolf Gräßer, Friseur. 28. Juli: Emilie Elisabeth, V. Jakob Rupert, Schutzmann. Erich Wilhelm, V. Wilhelm Weigel, Schneider. Richard Adolf, V. Emil Ehnis, Schriftsetzer. Friedrich, V. Johann Huber, Taglöhner. Friedrich Ernst, V. Friedrich Abt, Juwelier. Anna Maria Paula, V. Franz Seidt, Schuhmacher. Eugen Karl Theodor, Vater Stefan Zöller, Zimmermeister. Lydia Maria Augusta, Vat. Gustav Ehret, Reisender. 30. Juli: Elisabetha Johanna, Vater Valentin Kraft, Heizer. Elsa Luise, V. Friedrich Siegel, Druckereigehilfe. Alfred Wendelin, V. Wilhelm Rohe, Blechner. Eugen Karl, Vater Oskar Strohheker, Maler. Hans Dieter Karl, V. Dr. Karl Bucher, prakt. Arzt.

**Eheschließungen:**

31. Juli: Wilhelm Steiner von Rappenau, Schlosser hier, mit Susanna Weaz von Rimschweiler. Karl Lehmann von Waibstadt, Maschinist hier, mit Luise Frank, geb. Tomsitz, von Zweibrücken. Robert Walder von hier, Maschinen-Ingenieur hier, mit Julie Dolletsched von hier.

**Todesfälle:**

27. Juli: Robert Nagel, Malerlehrling, alt 17 Jahre. Elisabetha, alt 3 Jahre, V. Karl Fischer, Bremser. Wilhelm, alt 2 Monate 11 Tage, V. Wilhelm Wurster, Schlosser. Ernst, alt 1 Jahr 2 Monate 11 Tage, Vat. Ernst Ochner, Tapezier. Hedwig, alt 2 Monate 9 Tage, V. Aug. Degenhardt, Vernickler. Albert, alt 4 Mon. 25 Tage, V. Wilhelm Kern, Milchhändler. 28. Juli: Friedrich, alt 4 Monate 18 Tage, V. Johann Grombacher, Maschinenarbeiter. Leonhard Rubisüle, Oberschaffner, ein Ehemann, alt 55 Jahre. Elisabetha, alt 6 Mon. 10 Tage, V. Eduard Müller, Städt. Bademeister. 29. Juli: Heinrich Dummler, Heizer, ein Ehemann, alt 27 Jahre. Barbara Angele, alt 79 Jahre, Witwe des Zimmermeisters Mathäus Angele. Hans, alt 2 Mon. 28 Tage, V. Wilhelm Würzburger, Wagenwärter. Franziska Hilsenbrand, alt 26 Jahre, Ehefrau des Bahnarbeiters Josef Hilsenbrand.